

Bibermann, Irmgard; Dreier, Werner; Ecker, Maria; Gautschi, Peter; Kempfer, Guido; Körte-Braun, Bernd; Lücke, Martin:

Vermittlung der Shoah im schulischen Alltag in einer Tablet unterstützten Lernumgebung. Schlussbericht zur Pilotstudie.

Bregenz: _erinnern.at 2016. Online unter: www.erinnern.at

INHALTSVERZEICHNIS

1. Projektbeteiligte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz	1
2. Zeitplan zum Projektverlauf	2
3. Forschungsmotivation: Aktuelle Herausforderungen bei der Vermittlung der Shoah ...	4
3.1. „Verstummen“ der ZeitzeugInnen	4
3.2. Fülle an medialen Angeboten.....	4
3.3. Der Holocaust im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung.....	7
3.4. Neue Ansprüche in der Vermittlung des Holocausts	8
4. Forschungsziele des Pilotprojekts	9
5. Das Forschungsdesign	9
6. Die Unterrichtseinheit.....	10
6.1. Die videografierten ZeitzeugInnen-Interviews.....	10
6.2. Verlauf der Unterrichtseinheit	11
6.2.1. Einstiegsphase (ca. 5 Minuten)	11
6.2.2. Hauptteil: Arbeiten mit den ZeitzeugInnen-Interviews (ca. 80 Minuten)	12
6.2.3. Abschluss der Unterrichtseinheit	13
6.3. Tablets als Arbeits- und Erhebungsinstrumente	13
7. Historisches Lernen in der Unterrichtseinheit	17
7.1. Voraussetzungen für historisches Lernen	17
7.2. Kompetenzen.....	17
8. Auswertung der Erhebungsdaten	19
8.1. Einblick in die historischen Lernprozesse während der Unterrichtseinheit	19
8.1.1. Einstieg: Vier-Ecken-Methode.....	20
8.1.2. Auswahl der ZeitzeugInnen-Interviews.....	21
8.1.3. Arbeit mit dem ZeitzeugInnen-Interview.....	24
8.1.4. Abschlussphase	29

8.2.	Beurteilung von Lernergebnis und Lernprozess durch die SchülerInnen	31
8.3.	Die SchülerInnen zu ihren Erfahrungen mit den videografierten ZeitzeugInnen-Berichten	33
8.4.	Die SchülerInnen zu ihren Erfahrungen mit dem Tablet	39
8.5.	Auswertung der Trackingsoftware: Wie gehen die SchülerInnen mit dem Tablet um?	42
8.6.	Vergleich der Daten aus Fragebogen 1 und Fragebogen 3	46
8.7.	Video-Aufnahmen.....	51
8.8.	Die handschriftlichen Reflexionen der Innsbrucker SchülerInnen.....	51
9.	Fazit.....	53
10.	Anhang.....	54

1. Projektbeteiligte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Der Verein `_erinnern.at_` initiierte 2013 mit den Projektpartnern Freie Universität Berlin (Friedrich-Meinecke-Institut, Didaktik der Geschichte und Center für Digitale Systeme), Universität Innsbruck (Institut für Zeitgeschichte) und Pädagogische Hochschule Luzern (Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen) das internationale Forschungsprojekt „Shoah im schulischen Alltag – historisches Lernen mit Video-Interviews von Überlebenden in einer Tablet basierten Lernumgebung“ (= SiSAT). In einer Pilotstudie wurden 2014 bis 2016 Untersuchungsstrategien sowie Erhebungs- und Auswertungsmethoden entwickelt, erprobt und evaluiert.

- **Steuerungsgruppe**

Das Forschungsvorhaben wurde von einer Steuerungsgruppe geleitet. Sie hat das Forschungsvorhaben konzipiert und die Durchführung der Pilotstudie sowie die Aufbereitung, und Auswertung der Daten begleitet. Der Steuerungsgruppe obliegt auch die Verwaltung der Daten. Ihr gehörten folgende Personen an:

Bernd Körte-Braun, M.A. (CeDiS, FU Berlin), Prof. Dr. Martin Lücke (Fachdidaktik Geschichte, FU Berlin), Dr. Ralf Possekel (EVZ, Berlin), Prof. Dr. Peter Gautschi (ZGE Luzern), Dr. Werner Dreier (`_erinnern.at_`), Dr. Maria Ecker (`_erinnern.at_`), Mag. Irmgard Bibermann (Fachdidaktik Geschichte, Univ. Innsbruck), Prof. Dr. Dirk Rupnow (Institut für Zeitgeschichte, Univ. Innsbruck)

- **Projektteam**

Die Mitglieder des Projektteams entwickelten die Erhebungsinstrumente (Tablet-Applikation, Fragebogen, Geschichtsdoppelstunde), führten die Unterrichtseinheit durch und sorgten für die Sammlung, Aufbereitung und die Auswertung der Daten. Auf Grundlage der Ergebnisse der Datenauswertung erstellen sie den Folgeantrag für das großangelegte Forschungsprojekt:

Bernd Körte-Braun, M.A. (CeDiS, FU Berlin), Prof. Dr. Martin Lücke (Fachdidaktik Geschichte, FU Berlin), Prof. Dr. Peter Gautschi (ZGE Luzern), Roland Künzle (ZGE Luzern), Anne Schillig, M.A. (ZGE Luzern), Dr. Werner Dreier (`_erinnern.at_`), Dr. Maria Ecker (`_erinnern.at_`), Mag. Irmgard Bibermann (Fachdidaktik Geschichte, Univ. Innsbruck)

- **Critical Friends**

Das Forschungsprojekt wurde mit wissenschaftlicher Expertise unterstützt und begleitet von:

Prof. Dr. Markus Furrer (ZGE Luzern), Univ. Doz. Dr. Horst Schreiber (`_erinnern.at_` – Tirol, Institut für Zeitgeschichte Univ. Innsbruck)

2. Zeitplan zum Projektverlauf

	Datum	Aktivitäten
1.	11.09.2013	Erstes Sitzung der Steuerungsgruppe in Bregenz
2.	November 2013 bis Jänner 2014	Ausarbeitung des Vorschlags für das Design der Unterrichtseinheit: Bernd Körte-Braun, Martin Lücke Begutachtung des Vorschlags: Projektteam
3.	09.01.2014	Zweite Sitzung der Steuerungsgruppe in Innsbruck
4.	Februar bis März 2014	Verfassen des Antrags für Pilotstudie: Werner Dreier und Projektteam Erstellen des Finanzplans für die Pilotstudie: Werner Dreier
5.	11./12.09.2014	Dritte Sitzung der Steuerungsgruppe in Bregenz
6.	September 2014 bis Jänner 2015	Entwicklung der Tablet-App: Bernd Körte-Braun (CeDiS): Inhalt sowie Koordination von Inhalt, Programmierung und Gestaltung; Bertram Städing für CeDiS (Programmierung des Backends); Frank Baier, (CeDiS-Design-Team): Design und Programmierung des Frontends
7.	01.11. bis 10.02.2015	Erstellung der Erhebungsinstrumente (Fragebogen), Überarbeitung des Designs der Unterrichtseinheit: Irmgard Biber mann, Peter Gautschi sowie Redaktion durch das Projektteam
8.	November 2014 bis Februar 2015	Organisationsarbeit für die Durchführung des Pilotprojekts in den jeweiligen Ländern (Kontakt mit LehrerInnen, DirektorInnen, Schulaufsichtsbehörde, Eltern): Mitglieder des Projektteams Auswahl und Kauf der Tablets: Bernd Körte-Braun
9.	01.02. bis 15.02.2015	Abschluss der Programmierung der App, Aufsetzen der Datenbank (CouchDB) und Hosting des Servers für die Datenbank bei CeDiS
10.	20.02. bis 12.03.2015	Durchführung der Pilotstudie in Berlin (1. Gemeinschaftsschule Schöneberg): Bernd Körte-Braun und Martin Lücke
11.	Ab Februar 2015	Datentransfer: Von den Tablets in die Datenbank auf dem Server sowie zwischen den ProjektpartnerInnen (CeDiS)
12.	April bis Mai 2016	Technische Betreuung der ProjektleiterInnen in Innsbruck und Zofingen: Bernd Körte-Braun
13.	27.03. bis 24.04.2015	Durchführung der Pilotstudie in Innsbruck (Gymnasium in der Au): Irmgard Biber mann
14.	04.05. bis 23.05.2015	Durchführung der Pilotstudie in zwei Klassen in der Schweiz (Gemeindeschule Zofingen): Peter Gautschi und KlassenlehrerInnen
15.	13.05.2015	Arbeitssitzung in Luzern zur Vorbereitung des ersten Auswertungswshops in Berlin: Irmgard Biber mann, Werner Dreier, Peter Gautschi,
16.	Juni 2015	Übertragung der Daten von den Tablets in eine Datenbank: Bertram Städing Aufbereitung der Daten: Roland Künzle Auswertung der ersten Daten mittels SPSS: Roland Künzle Auswertung der handschriftlichen Reflexionen der Innsbrucker SchülerInnen: Irmgard Biber mann Sichtung des Videomaterials, Schnitt zu interaktiven Phasen in allen drei Ländern: Irmgard Biber mann Transkript zu Videomaterial / interaktive Phasen: Irmgard Biber mann
17.	07.07.2015	Erster Auswertungswshop an der FU Berlin
18.	08.07.2015	Vierte Sitzung der Steuerungsgruppe an der FU Berlin
19.	Juli 2015	Transfer der Trackingdaten: Bertram Städing Artikel mit Auswertung und Interpretation der Erhebungsdaten – Beschreibung der Doppellektion der Pilotstudie: Peter Gautschi
20.	Juli /August 2015	Weitere Auswertung der Daten mittels SPSS: Roland Künzle

		Sichtung und Interpretation der offenen Fragen der Erhebungsdaten für den Zwischenbericht: Irmgard Bibermann Übernahme des Leading-House-Funktion im Folgeprojekt durch PH Luzern ZEG
21.	September 2015	Auswertung des „Auswahl-Verhaltens“ der SchülerInnen: Maria Ecker Verfassen des Zwischenberichts: Irmgard Bibermann Auswertung der Tracking-Daten an der FH-Vorarlberg: Guido Kempfer
22.	29./30. September 2015	Zweiter Auswertungsworkshop bei _erinnern.at_ Bregenz
23.	September- Oktober 2015	Erstellen des Antrags für die Einreichung des Panels zum Forschungsprojekt beim 51.Deutschen Historikertag: Martin Lücke
24.	15.Dezember 2015	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse) bei Kolloquium an der PH Luzern: Peter Gautschi, Roland Künzle
25.	Dezember 2015	Erstellen eines Antragsentwurfs für das Folgeprojekt: Peter Gautschi, Anne Schillig
26.	25.Jänner 2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse) bei Kolloquium an der Universität Innsbruck, Institut für Zeitgeschichte: Irmgard Bibermann, Werner Dreier
27.	Jänner, Feber 2016	Verfassen des Schlussberichts: Irmgard Bibermann Verfassen des Artikels: Historical Learning about the Shoah in Schools from a Transnational Perspective. Using Video Testimonies in a Learning Environment Based on Tablet PCs (SISOT). Discussing Preliminary Results of a Pilot Study für die Präsentation in Braunschweig: Peter Gautschi
28.	16.02.2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse) bei der International Research Conference on Education about the Holocaust an der PH Luzern: Peter Gautschi, Werner Dreier
29.	17.02.2016	Dritter Auswertungsworkshop an der PH Luzern
30.	18.02.2016	Fünfte Sitzung der Steuerungsgruppe an der PH Luzern
31.	Ende Februar bis Mitte März	Erstellen der Endfassung des Schlussberichts: Irmgard Bibermann Redaktion des Schlussberichts: Projektteam Erstellen des Finanzberichtes: Werner Dreier
32.	21.bis 24.03.2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): Symposion „The Politics of Memory Practices“ in Braunschweig am Georg Eckert Institut: Peter Gautschi
33.	08.bis 10.03.2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): International Conference and Workshop - The Future of Holocaust Testimonies IV, Holocaust Studies Program, Western Galilee College Akko, Israel: Peter Gautschi, Anne Schillig
34.	Juni 2016	Papier zur technischen Realisierung der App für das Folgeprojekt: Guido Kempfer
35.	10.Juni 2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): Eigener Panel zum Forschungsprojekt bei den Zeitgeschichtetagen in Graz: 9.-11.Juni 2016: Irmgard Bibermann, Maria Ecker, Peter Gautschi
36.	11. Juni 2016	Siebte Sitzung der Steuerungsgruppe in Bregenz: Übergabe der Leading-House-Funktion im Folgeprojekt an Institut für Zeitgeschichte Innsbruck
37.	bis Ende Juli 2016	Verfassen der Manuskripte zu den Referaten für den Panel am 51. Deutschen Historikertag im September 2016
38.	Juli, August 2016	Weiterarbeit am Antrag für das Folgeprojekt: Christian Matthies, Dirk Rupnow
39.	22. September 2016: 09.00-12.15	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): Eigener Panel zum Forschungsprojekt beim 51. Deutscher Historikertag in Hamburg: Irmgard Bibermann, Peter Gautschi, Bernd Körte-Braun; Kommentatorinnen: Juliane Brauer, Felicitas Macgilchrist; Chair: Martin Lücke
40.	22.September 2016: 14.30-17.00	Achte Sitzung der Steuerungsgruppe, Uni Hamburg: Folgeantrag, Publikationen, App- Entwicklung

3. Forschungsmotivation: Aktuelle Herausforderungen bei der Vermittlung der Shoah

3.1. „Verstummen“ der ZeitzeugInnen

In Bezug auf den Holocaust stehen wir 70 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager am Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis¹, d.h. die Zahl der ZeitzeugInnen, die aus eigener Erfahrung über die nationalsozialistische Verfolgungs-, Vertreibungs- und Vernichtungspolitik berichten können, wird immer kleiner. Die jüngsten von ihnen sind bereits über 70 Jahre alt. Über die Erinnerungsberichte der ZeitzeugInnen wird das Wissen über den Holocaust, sei es im familiären Kontext oder in inszenierten Kommunikationssituationen, wie z.B. bei ZeitzeugInnen-Gesprächen in der Schule, weitergegeben und im Alltagswissen gespeichert. Wenn die ZeitzeugInnen „verstummen“², dann hängt es von den Bemühungen einer Gesellschaft ab, inwieweit die Erinnerung an den Holocaust auch im kulturellen Gedächtnis verankert bleibt.

Die Erinnerungen der ZeitzeugInnen sind jedoch nicht völlig verstummt, sondern zum Teil durch die Sammlung von Video-Interviews mit Opfern und Verfolgten der Shoah konserviert worden. Videographierte Interviews von Überlebenden der Shoah sind Formen autobiografischer Sinnbildung, die bei der Archivierung in einem Video-Archiv vom kommunikativen Gedächtnis der Gesellschaft in ihr kulturelles Gedächtnis übergehen. Die Sammlung solcher Interviews in multimedialen Archiven wird den bevorstehenden endgültigen Verlust von lebenden ZeitzeugInnen keinesfalls kompensieren können. Auf welche Weise die Erinnerung an den Holocaust jedoch Bestandteil eines lebhaften kulturellen Gedächtnisses bleibt, liegt auch am Angebot und der Nutzung von Lernumgebungen, in denen videographierte Interviews Anwendung finden.

3.2. Fülle an medialen Angeboten

Zeitzeugenboom

In naher Zukunft wird eine unmittelbare Begegnung mit Überlebenden des Holocaust in Form von „Zeitzeugen-Gesprächen“ nicht mehr möglich sein. Während der generationelle Zusammenhang mit der NS-Zeit verschwindet, wächst gleichzeitig die Anzahl audiovisuell aufgezeichneter Interviews mit Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung stetig an. Angesichts der Fülle der zur Verfügung stehenden digital aufgezeichneten oder digital bearbeiteten Zeitzeugen-Interviews kann von einem „Zeitzeugenboom“ gesprochen werden.³

¹ vgl. dazu die Arbeiten von Aleida und Jan Assman, zitiert in: Welzer, Harald: Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung, München 2002 (Verlag C. H. Beck), hier: S. 7-18

² Gross, Zehavit / Stevick, E. Doyle u. a. (Hg.): As the Witnesses Fall Silent: Holocaust 21st Century Holocaust Education in Curriculum, Policy and Practice, Cham 2015 (Springer International Publishing, Springer)

³ Schneider, Christian: Trauma und Zeugenschaft. Probleme des erinnernden Umgangs mit Gewaltgeschichte, in: Zeugenschaft des Holocaust. Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung (= Jahrbuch 2007 des Fritz Bauer-Instituts), hrsg. von Elm, Michael / Kößler, Gottfried, Frankfurt am Main-New York 2007 (Campus Verlag), S. 157-175.

Von Zeitzeugen-Interviews im TV bis zu Holographic Videos

SchülerInnen begegnen ZeitzeugInnen heute im Fernsehen, in Museen, bei Ausstellungen (z.B. an Gedenkstätten) und im Internet. Insgesamt wächst die Anzahl von Medien und Materialien zum Holocaust stark. Es werden neue Quellen gefunden und öffentlich gemacht, neue Darstellungen geschrieben und neue mediale Gattungen geschaffen. Nachdem ZeitzeugInnen ihre Geschichte zuerst in Filmen im Fernsehen und danach auf DVD, in Web-basierten Projekten sowie auf einer App für Tablets erzählten, werden neuerdings Holographic Videos in 3D-Format erstellt. Die holographierten Zeitzeugen sind im Klassenzimmer präsent und antworten auf die Fragen der SchülerInnen, die diese ihnen direkt stellen können.⁴

Sammlungen videografiertes ZeitzeugInnen-Berichte

- a. Das „Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies“ an der Yale University sammelte als erstes videografierte Interviews.⁵
- b. Eine erste größere Sammlung mit Audio-Interviews mit Überlebenden des Holocaust entstand bereits 1946: Die Sammlung „The Voices of the Holocaust“.⁶
- c. Das „Visual History Archive“, seit 2006 an der University of Southern California (USC) angesiedelt, umfasst nahezu 52.000 videografierte Erinnerungsberichte von Überlebenden und ZeugInnen des Holocaust.⁷
- d. Die „Yad Vashem’s Testimony Collection“ umfasst insgesamt 36.000 Zeugenberichte, davon 11.000 videografiert.⁸
- e. In der Schweiz führte der Verein „Archimob“ zwischen 1999 und 2001 Video-Interviews mit 555 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über ihre Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkrieges.⁹

Für den Unterricht aufbereitete videografierte ZeitzeugInnen-Berichte

- f. Die Lernplattform „IWitness“ des Visual History Archive enthält eine Auswahl von ca. 1.500 Video-Interviews, Aufgabenangeboten und zahlreiche kontextualisierende Materialien.¹⁰

⁴ Vgl. das Kurzvideo mit dem Zeitzeugen Pinchas Gutter auf: <https://www.youtube.com/watch?v=AnF630tCiEk>, Aufruf: 19.01.2016. Es handelt sich dabei um ein Projekt der Shoah Foundation, an der University of Southern California (USC).

⁵ <http://www.library.yale.edu/testimonies/>, Aufruf: 19.01.2016. Am „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ wird ein Teil des „Fortunoff Archiv“ öffentlich präsentiert. Etwa 80 Interviews wurden erschlossen (Transkriptionen, Übersetzungen, Inhaltsverzeichnisse, Kurzbiografien etc.) und für die pädagogische Arbeit eingesetzt: <http://www.stiftung-denkmal.de/>. Zudem wurden im Interviewprojekt „Sprechen trotz alledem“ über 70 neue Interviews geführt.

⁶ <http://voices.iit.edu/>, Aufruf: 19.01.2016.

⁷ „USC Shoah Foundation. The Institute for Visual History and Education“ <http://sfi.usc.edu/>, Aufruf: 19.01.2016

⁸ http://www.yadvashem.org/yv/en/about/visual_center/usc.asp, Aufruf: 23.01.2016

⁹ <http://www.archimob.ch/>, Aufruf: 19.01.2016. Im Projekt „L’Histoire c’est moi“ kooperieren Filmschaffende mit Historikern und Historikerinnen. Die Interviews sind online zugänglich.

¹⁰ <http://iwitness.usc.edu/SFI/>, Aufruf: 23.01.2016, vgl. dazu: Simon, Kim / Street, Kori / Leventhal, Jenna: Holocaust mit *IWitness*. Verantwortungsvoller, flexibler und vertiefender Unterricht mit Zeiteugenberichten, in Apostolopoulos, Nicolas / Pagenstecher, Cord (Hg.): *Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt*, Berlin 2013 (Metropol Verlag), S. 241-246

- g. In der Schweiz entstand 2007 die DVD „Überlebende erzählen / Survivre et témoigner“ mit Interviews mit in der Schweiz lebenden Holocaust-Überlebenden.¹¹
- h. In Deutschland publizierte das Center für Digitale Systeme (CeDiS) an der FU Berlin 2012 die DVD-Edition „Zeugen der Shoah. Fliehen, Überleben, Widerstehen, Weiterleben“, die mit einem dazugehörigen Begleitheft für Lehrende über die Bundeszentrale für politische Bildung vertrieben wird.¹²
- i. Die 600 Audio- und Video-Interviews umfassende Online-Plattform „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ wurde sowohl für die wissenschaftliche Nutzung als auch für die außeruniversitäre Bildung konzipiert.¹³ Zusätzlich entstand die DVD-Edition „Zwangsarbeit 1939-1945“.¹⁴
- j. Auch die 150 lebensgeschichtlichen Video-Interviews der „Association of Jewish Refugees“ werden vom CeDiS betreut.¹⁵
- k. In Österreich sammelte das „Mauthausen Survivors Documentation Project“ insgesamt 854 lebensgeschichtliche Interviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers Mauthausen, 100 davon sind Video-Interviews, von denen 20 für die Ausstellung an der Gedenkstätte aufbereitet wurden.¹⁶
- l. _erinnern.at_ produzierte 2008 auf der Grundlage der Interview-Sammlung des Shoah Foundation Institute das Lernmittel „Das Vermächtnis“ mit 13 für den österreichischen Schulunterricht aufbereiteten Video-Interviews sowie umfangreichem Zusatzmaterial. Davon wurden bislang 6300 Stück auf Bestellung vertrieben.¹⁷
- m. In einem zweiten Visual-History Projekt führte _erinnern.at_ Interviews mit aus Österreich stammenden Holocaust-Überlebenden in Israel. Für die Schule wurde eine DVD mit zwischen 5 und 8 Minuten kurzen Video-Zuschnitts von 13 Interviews produziert. Zusätzlich entstand eine eigene Website mit Lernmaterial und den Videos.¹⁸

¹¹ Vgl. Kurzinformationen dazu auf: <https://www.swissbib.ch/Record/304540250>, Aufruf: 23.01.2016

¹² Vgl. dazu: <https://www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/141267/zeugen-der-shoah-fliehen-ueberleben-widerstehen>, Aufruf: 20.01.2016 und http://www.cedis.fu-berlin.de/cedis/projekte/abgeschlossen/zeugen_der_shoah/index.html, Aufruf: 23.01.2016, Vgl. dazu: Körte-Braun, Bernd: „Zeugen der Shoa“ in videografierten Erinnerungsberichten, in: Apostolopoulos, Nicolas / Pagenstecher, Cord (Hg.): *Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt*, Berlin 2013 (Metropol Verlag), S. 233-240

¹³ <http://www.zwangsarbeit-archiv.de/>, Aufruf: 23.01.2016, Vgl. dazu: Pagenstecher, Cord / Tausendfreund, Doris: *Das Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945*, Apostolopoulos, Nicolas / Pagenstecher, Cord (Hg.): *Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt*, Berlin 2013 (Metropol Verlag), S. 71-96

¹⁴ <http://werkstatt.bpb.de/zwangsarbeit-1939-1945-zeitzeugen-interviews-fur-den-unterricht/>, Aufruf: 23.02.2016, Vgl. dazu: Pagenstecher, Cord: *Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht. Eine Lernsoftware zur NS-Zwangsarbeit*, in: Apostolopoulos, Nicolas / Pagenstecher, Cord (Hg.): *Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt*, Berlin 2013 (Metropol Verlag), S. 223-232

¹⁵ <http://www.refugeevoices.fu-berlin.de>, Aufruf: 23.01.2016

¹⁶ <http://msrp.univie.ac.at/>, Aufruf: 23.01.2016

¹⁷ <http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/zeitzeuginnen/das-vermaechtnis/die-zeitzeuginnen>. Aufruf: 19.01.2016

¹⁸ www.neue-heimat-israel.at, Aufruf: 19.01.2016

3.3. Der Holocaust im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung

Spannungen zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen

Der Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden und die damit verbundenen Massenverbrechen, begangen durch das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten, ist in den letzten Jahren von einem einstigen Tabuthema ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung gerückt. In den Geschichtswissenschaften wie auch in der öffentlichen Kultur ist der Holocaust heute eines der großen, öffentlichkeitswirksamen Themen und gehört zudem als Teil des politisch inszenierten europäischen Selbstverständnisses zum europäischen Gründungsmythos.

Oft wird der Holocaust mit enthistorisiertem und damit entpolitisiertem Gedenken verbunden und damit verfügbar für verschiedene Interessen. In liberalen Demokratien werden als „Lehren“ aus der Geschichte des Holocaust zumeist das Eintreten für Menschenrechte und Toleranz, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie gefordert. Es muss sich noch herausstellen, welche Rolle die Erinnerung an den Holocaust etwa in Ungarn oder auch Polen bilden wird. Die Verschränkung des transnationalen Holocaust-Gedächtnisses, wie es sich innerhalb der IHRA, auch in UNESCO, UNO, COE formiert, und die Integration des Holocaust in nationale bzw. nationalistische Gedächtnisse verursacht Spannungen, wie sie in den letzten Jahren etwa in der Debatte um das neue ungarische Holocaust-Zentrum „House of Fates“ sichtbar wurden.¹⁹

Unterschiedliche pädagogische Ansätze in der Vermittlung des Holocausts

Auch im Feld des historischen Lernens treffen universalistische Ansätze wie der des USC SFI auf partikulare Geschichtskulturen sowie auf partikulare Geschichtsdidaktiken in Einzelstaaten und unterschiedlichen Kulturräumen. Nicht nur unterscheiden sich z.B. amerikanisch-kanadische von deutschsprachigen Modellen, sondern auch innerhalb des deutschen Sprachraums beeinflussen unterschiedliche Kompetenz-Modelle die Lehrpläne und Lehrmittel. Neben persönlichen, weltanschaulichen und institutionellen Ursachen zeichnet sich im Hintergrund auch ein strukturelles Problem ab: Schulische Bildung bleibt eines der wenigen national bzw. noch kleinräumiger (deutsche Bundesländer, Schweizer Kantone) bestimmbaren Politikfelder.

Die Vermittlung des Holocaust in den Klassenzimmern der Migrationsgesellschaft

Die Klassenzimmer in D / A / CH sind durch Zuwanderung noch vielfältiger geworden, wobei die Klassenzimmer gerade im Hinblick auf den Holocaust schon immer multiperspektivisch waren und schon immer einem gewissen Homogenisierungsdruck unterlagen. Die Perspektiven der SchülerInnen auf Ereignisse des Zweiten Weltkriegs unterscheiden sich je nach geographischer Lage und damit verbundener Geschichtserfahrung sowie nach den sich mit Geschichte beschäftigenden Personengruppen und deren familiären wie sozialen Hintergründen.

¹⁹ Vgl. dazu: András Heiszler (Vorsitzender der Vereinigung jüdischer Gemeinden in Ungarn) auf: <http://budapestsentinel.com/interviews/andras-heisler-house-fates-want-remember/> Aufruf: 23.01.2016

Diese fragmentierten, gruppenspezifischen Erinnerungen treffen im Klassenzimmer auf staatlich-nationale sowie transnationale Geschichtspolitiken. Gerade in Deutschland wird von SchülerInnen mit Migrationshintergrund erwartet, dass sie Haltungen und Einstellungen der Mehrheitsgesellschaft zur Geschichte des Holocausts teilen.

Die drei in das Pilotprojekt Schulen involvierten Schulklassen in D / A / CH spiegeln die oben beschriebenen Unterschiedlichkeiten wider.

3.4. Neue Ansprüche in der Vermittlung des Holocausts

Kompetenzorientierung im Geschichtsunterricht

Neben den Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Klassengemeinschaften, hat sich das didaktische Anspruchsniveau in der Vermittlung des Holocaust gewandelt. Die didaktische Forschung hat zur Professionalisierung der Unterrichtenden beigetragen und zu neuen Erkenntnissen bezüglich Lehren und Lernen geführt. In den Lehrplänen für das Fach Geschichte wird ein kompetenzorientierter Unterricht gefordert, der es SchülerInnen ermöglicht, sich neues Wissen und Können anzueignen und neue Einstellungen und Haltungen auf ihren eigenen Wegen mit persönlichen Schwerpunkten zu entwickeln. Der Unterricht soll einen Beitrag zur individuellen Identitätsentwicklung beitragen.²⁰

Empirische Unterrichtsforschung: Historisches Lernen mit videografierten Zeitzeugen-Interviews – wie funktioniert das?

Die oben skizzierten Veränderungen hatten auch Auswirkungen auf die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien. Es gibt inzwischen einige Sammlungen von videografierten Zeitzeugen-Interviews, die für den Unterricht aufbereitet wurden (vgl. Punkt 2.3.).

Wie Unterrichtssettings mit videografierten ZeitzeugInnen-Videos gestaltet werden sollen, damit die Lernenden einen möglichst großen Nutzen daraus ziehen, ist zwar theoretisch reflektiert²¹, aber noch wenig erforscht. Das hängt auch damit zusammen, dass es generell schwierig ist, (historisches) Lernen zu beforschen.

²⁰ Vgl. dazu: Gautschi, Peter: Guter Geschichtsunterricht: Grundlagen, Erkenntnisse, Hinweise, Schwalbach im Taunus 2009² (Wochenschau Verlag) oder Baricelli, Michele / Gautschi, Peter / Körber, Andreas: Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle, in: Baricelli, Michele / Lücke, Martin (Hg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts (Bd.1), Schwalbach im Taunus, 2012 (Wochenschau Verlag), S. 207-235 oder Gautschi, Peter / Markus, Bernhardt / Mayer, Ulrich: Guter Geschichtsunterricht – Prinzipien, in: Baricelli, Michele / Gautschi, Peter / Körber, Andreas: Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle, in: Baricelli, Michele / Lücke, Martin (Hg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts (Bd.1), Schwalbach im Taunus, 2012 (Wochenschau Verlag), S. 326-348 sowie: Ammerer, Heinrich / Windischbauer, Elfriede (Hg.): Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung: Diagnoseaufgaben mit Bildern, Wien 2011 (Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule im Auftrag des bmbf)

²¹ Vgl. dazu: Apostolopoulos, Nicolas / Pagenstecher, Cord (Hg.): Erinnern an Zwangsarbeit. Zeitzeugen-Interviews in der digitalen Welt, Berlin 2013 (Metropol Verlag), hier: S. 13-18 (Einführung) oder Bothe, Alina / Lücke, Martin: Im Dialog mit den Opfern. Shoah und historisches Lernen mit virtuellen Zeugnissen, in: Gautschi, Peter / Zülsdorf-Kerstin, Meik / Ziegler Béatrice (Hg.): Shoa und Schule. Lehren und Lernen im 21.Jahrhundert, Zürich 2013 (Chronos Verlag), S. 55-74

4. Forschungsziele des Pilotprojekts

Das Forschungsvorhaben zielte darauf ab, das durch Video-Interviews angeregte historische Lernen im Schulalltag zu erforschen. Um herauszufinden, wie bei Lernenden möglichst wirksame Lernprozesse bei der Beschäftigung mit Zeitzeugen-Interviews in Gang gesetzt und gefördert werden können, hat *_erinnern.at_* mit seinen Projektpartnern dieses Forschungsprojekt initiiert. Weil es kaum empirische Forschung zu diesem Thema mit seiner besonderen Medienorientierung gibt, konnte nicht auf ein bereits bewährtes Forschungsdesign zurückgegriffen werden. Daher war diese Pilotstudie nötig, um einerseits zu überprüfen, welche Untersuchungsstrategien und welche Erhebungs- und Auswertungsmethoden zielführend sind und um andererseits auch die Forschungsfragen zu präzisieren. Das Hauptanliegen der Pilotstudie war es, herauszufinden, *wie* SchülerInnen videografierte Zeitzeugen-Interviews im Tablet-basierten Geschichtsunterricht *nutzen* und *welche* eigenen historischen *Erzählungen* sie durch eine Beschäftigung mit den Interviews *generieren*.

5. Das Forschungsdesign

Kernpunkt der Pilotstudie ist die 90 minütige Unterrichtseinheit „Begegnung mit ZeugInnen der Shoa“. Sie wurde vom Projektteam unter Berücksichtigung des begrenzten Zeitbudgets für die Behandlung des Holocaust und der curricularen Vorgaben für den regulären Geschichtsunterricht entwickelt.

Die Geschichtsdoppelstunde wurde im Frühjahr 2015 in je einer Schulklasse in Deutschland (Berlin, 1. Gemeinschaftsschule Schöneberg), in Österreich (Innsbruck, Bundesrealgymnasium in der Au) und in zwei Klassen in der Schweiz (Zofingen, Bezirksschule) durchgeführt. Insgesamt waren 74 SchülerInnen im Alter von 15 bis 19 Jahren (Durchschnittsalter 16,7 Jahre) an der Untersuchung beteiligt.²²

Neben der Unterrichtseinheit umfasste die Pilotstudie weitere fünf Datenerhebungen:

1. Zur Erhebung der Ausgangsvoraussetzungen der beteiligten SchülerInnen wurden sie eine Woche vor der Durchführung der Unterrichtseinheit mittels Fragebogen:
 - zu ihrem Wissen über, ihre Erfahrungen mit dem und ihrem Interesse am Holocaust (Thema der Doppelstunde),
 - zu ihren Erfahrungen zu ZeitzeugInnen (Informationsquelle der Doppelstunde) und
 - zu ihrem Umgang mit Tablets (Vermittlungs- und Arbeitsgerät) befragt.
2. Die Unterrichtseinheit wurde auch auf Video aufgenommen, um die Interaktion der SchülerInnen untereinander und mit der Lehrperson vor allem in den Plenums-Phasen zu Beginn und am Ende der Doppelstunde zu dokumentieren.
3. Die Tablets, auf denen die Unterrichtseinheit als App programmiert wurde, enthielten eine Tracking-Software. Auf diese Weise konnte das Nutzerverhalten der SchülerInnen bei ihrer Arbeit mit dem Tablet festgehalten werden.

²² Vgl. dazu auch Tabelle zur Auswahl der ZeitzeugInnen-Interviews unter Punkt 8.1.

4. Unmittelbar nach der Durchführung der Unterrichtseinheit wurden die SchülerInnen mittels Fragebogen
 - zu ihrer Einschätzung des Lernprozesses und des Lernergebnisses befragt.
 - Zudem gab es Fragen zum im Unterricht Erlebten und zu den Lernerfahrungen.
5. Schließlich wurden die SchülerInnen in einem dritten Fragebogen zwei Wochen nach der Durchführung der Unterrichtseinheit erneut befragt. Er umfasste dieselben Fragestellungen wie der erste.

6. Die Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit basiert auf drei lebensgeschichtlichen Video-Interviews, die zur Sammlung von über 50.000 Erinnerungsberichten Überlebender des Holocausts des Visual History Archives (vgl. Punkt 2.3.) gehören, dem weltweit größten auf Webtechnologien basierendem Videoarchiv, das von der University of Southern California (USC) aufgebaut und entwickelt wurde.

6.1. Die videografierten ZeitzeugInnen-Interviews

Aufbereitung für den Unterricht

Die Interviews, die in der Originalfassung bis zu zweieinhalb Stunden dauern, wurden im Rahmen des Projekts „Zeugen der Shoah“²³ für den Unterrichtsgebrauch auf 30 Minuten gekürzt. Die SchülerInnen haben durch dieses Material die Möglichkeit zu erkennen, dass die Zeit des Nationalsozialismus das Leben der ZeitzeugInnen tief geprägt hat. Der Fokus der Interviews liegt jedoch auf der gesamten Lebensgeschichte der Interviewten. Die SchülerInnen erfahren auf diese Weise, dass die ZeitzeugInnen auch aktive und erfolgreiche GestalterInnen ihres Lebens waren, weil deren Geschichte nicht auf die NS-Zeit beschränkt wird und sie dadurch nicht auf ihren Opferstatus reduziert werden. Im Interview berichten die ZeitzeugInnen daher nicht nur von der Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch von ihrem Leben vor 1933 und dem Aufbau einer neuen Existenz nach 1945.

Auswahl der Interviews

Bei der Auswahl der Interviews für die Unterrichtseinheit, wurden einerseits thematische Aspekte berücksichtigt und andererseits darauf geachtet, dass sowohl Frauen als auch Männer zu Wort kommen. Die SchülerInnen konnten zwischen drei Interviews auswählen, die die Aspekte „Fliehen“, „Überleben“ sowie „Widerstehen“ behandeln und damit jeweils unterschiedliche Schlaglichter auf das Thema Holocaust werfen.

Inhaltsbeschreibung der Interviews

Die Zeitzeugin *Agnes Weiss-Balázs* ist 1923 in Oradea (Rumänien) geboren. 1944 wird sie mit ihrer Mutter und ihrer Schwester zunächst ins Ghetto Oradea und dann ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Ihr Vater wird nach seiner Verhaftung ins KZ Dachau gebracht,

²³ Vgl. dazu http://www.vha.fu-berlin.de/schulen/zeugen_der_shoah/index.html, Aufruf: 19.01.2016

wo er bald danach stirbt. 1945 erlebt die Zeitzeugin zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester im Lager Neustadt-Glewe die Befreiung durch die Rote Armee. Ihre Schwester stirbt an den Folgen der Haft. Agnes Weiss-Balázs kehrt nach Rumänien zurück und übersiedelt 1979 in die BRD. Sie lebt in Frankfurt am Main.²⁴

Lissi Pressl spricht im Interview über ihre Flucht nach Italien und die Emigration nach England. Sie wird 1917 in Berlin geboren und flüchtet 1936 nach Cremona, wo die Familie eine Bäckerei betreibt. 1939 emigriert sie mit einem „Dienstmädchen-Visum“ allein nach Großbritannien. 1947 kehrt sie mit ihrem Mann und ihrer Tochter Vera nach Berlin zurück. Sie beriet in der DDR für die „Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes“ berufstätige Mütter und arbeitete an der Akademie der Wissenschaften. Lissi Pressl stirbt 2010 in Berlin.²⁵

Eugen Herrmann-Friede berichtet im Interview über das Thema „Widerstehen“. Er wird 1926 in Berlin geboren. 1938 verweigern ihm die Nazis den weiteren Schulbesuch. Er muss Zwangsarbeit verrichten und wird 1943 von seinen Eltern in ein Versteck in Luckenwalde gebracht. Er schließt sich der Widerstandsgruppe „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ an. 1944 wird er gemeinsam mit seinen Eltern verhaftet. Der Stiefvater verübt Selbstmord, seine Mutter wird deportiert. 1945 wird Eugen Herman-Friede aus der Haft in Berlin befreit. 1953 emigriert er wegen Repressalien in der DDR nach Kanada, kehrt aber 1956 nach Deutschland zurück. Er lebt in Hessen und spricht als Zeitzeuge in Schulen.²⁶

6.2. Verlauf der Unterrichtseinheit

6.2.1. Einstiegsphase (ca. 5 Minuten)

Kurze Einführung durch die Lehrperson zu Thema und Arbeitsweise

Die Lehrperson erläutert kurz den Themengegenstand der Unterrichtseinheit. Hier wird jedoch nur kurz ausgeführt, dass es um das Arbeiten am Tablet mit Video-Interviews von Überlebenden der Shoah zu den Aspekten „Überleben“, „Fliehen“, „Widerstehen“ gehen wird.

Vier-Ecken-Methode

Dann werden die SchülerInnen aufgefordert, sich zu Aussagen zum Holocaust und über ZeitzeugInnen in den vier Ecken des Klassenraums zu positionieren. Auf diese Weise sollen sowohl Haltungen zum Unterrichtsgegenstand als auch Erwartungen an das Medium „Zeitzeugeninterview“ vor Beginn der Lernsequenz ermittelt werden. Sie stehen auf, lesen die Aussagen und entscheiden sich für die Aussage, die für sie persönlich am zutreffendsten ist. Dann überlegen sie, weshalb sie sich für ein Zitat entschieden haben. Sie werden von der Lehrperson eingeladen, ihren „Standpunkt“ mit Argumenten zu verteidigen.

²⁴ Vgl. Text: Projektteam „Zeugen der Shoah“. Zeugen der Shoah. Fliehen, Überleben, Widerstehen, Weiterleben. Schulisches Lernen mit Video-Interviews. DVD-Begleitheft für Lehrende, Berlin 2012, S. 45.

²⁵ Vgl. Text: Projektteam „Zeugen der Shoah“. Zeugen der Shoah. Fliehen, Überleben, Widerstehen, Weiterleben. Schulisches Lernen mit Video-Interviews. DVD-Begleitheft für Lehrende, Berlin 2012, S. 44.

²⁶ Text: Projektteam „Zeugen der Shoah“. Zeugen der Shoah. Fliehen, Überleben, Widerstehen, Weiterleben. Schulisches Lernen mit Video-Interviews. DVD-Begleitheft für Lehrende, Berlin 2012, S. 46.

Aussagen auf Plakaten:

- a) **Holocaust -** : Der Holocaust hat mit mir und meiner Generation nichts mehr zu tun.
- b) **Holocaust+**: Der Holocaust ist ein so bedeutendes Ereignis, dass ich mich auch wiederholt damit beschäftigen möchte.
- c) **ZeitzeugInnen-Interviews -**: Die Erinnerung eines einzelnen Menschen helfen mir nicht die Geschichte zu verstehen.
- d) **ZeitzeugInnen-Interviews +**: Über ZeitzeugInnen-Interviews bekomme ich neue Einblicke in die Geschichte.

6.2.2. Hauptteil: Arbeiten mit den ZeitzeugInnen-Interviews (ca. 80 Minuten)

Auswahl des Interviews (ca. 15 Minuten)

Die SchülerInnen lernen die ZeitzeugInnen über mehrere Arbeitsschritte kennen. Bei jedem dieser Schritte kommen mehr Informationen dazu. Auf der Startseite der App wird zunächst das Visual History Archive, also die Video-Sammlung, zu der die drei ZeitzeugInnen-Interviews gehören, kurz präsentiert. Gleichzeitig werden die drei ZeitzeugInnen den SchülerInnen erstmals mit Fotos, Namen und den Themen, über die sie im Interview berichten, vorgestellt: „Lissi Pressl gelang die Flucht aus Deutschland, Eugen Hermann-Friede überlebte im Versteck, Agnes Weiss-Balász das KZ Auschwitz.“

Auf der Video-Auswahlseite gibt es neben den Fotos und Namen eine Kurzbiografie in zwei Sätzen (Geburtsort, -datum, Schicksal in der NS-Zeit, Wohnort nach 1945, Leben heute).

Auf der Vorschau-Seite zu den jeweiligen Interviews befindet sich neben einem dreiminütigen Kurzvideo auch ein tabellarischer Lebenslauf.

Danach entscheiden sich die SchülerInnen für das ZeitzeugInnen-Interview, mit dem sie in den nächsten 55 Minuten arbeiten wollen. Die Kurzvideos zu den drei Erinnerungsberichten entsprechen der Anfangssequenz der etwa 30 minütigen Video-Interviews. Die ZeitzeugInnen sprechen in diesem Intro über ihre Familie, ihr religiöses Leben und auch von ihren Schulerfahrungen vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten bzw. in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Diktatur.

Der Arbeitsauftrag lautet: „Wähle ein Video aus. Verschaffe dir anhand der Vorschau und der Kurzbiografie einen Überblick über die drei Lebensgeschichten und entscheide dich für deine weitere Arbeit für ein Video-Interview.“

Wenn die Wahl getroffen ist, sind die SchülerInnen aufgefordert, ihre Wahl zu begründen und zu notieren, welche Informationen sie sich zur Geschichte des Holocausts in diesem Interview erwarten.

Bearbeitung der Interviews (ca. 55 Minuten)

Nach der Entscheidung für ein Interview kommen die SchülerInnen auf die Bearbeitungsseite. Sie ist mit dem jeweiligen Namen der ZeitzeugInnen übertitelt. Darunter steht der Arbeitsauftrag: „Mach dich zunächst mit den drei Aufgaben vertraut: Notizen, dein Zitat,

Zusammenfassung. Sieh dir dann das Video-Interview an und bearbeite die Arbeitsaufträge.“ Im Bereich Notizen werden die Lernenden eingeladen, ihre spontanen Gedanken, Eindrücke oder Gefühle beim Sehen und Hören des Interviews zu notieren. Gehen sie auf „Dein Zitat“, finden sie folgende Arbeitsaufgabe: „Wähle aus dem Interview das Zitat aus den Erinnerungen der/des Interviewten, das dir am wichtigsten erscheint. Notiere dein Zitat im Wortlaut und begründe deine Auswahl.“ Unter dem Punkt „Zusammenfassung“ erhalten Lernenden die Arbeitsanleitung: „Verfasse eine kurze Zusammenfassung des Video-Interviews (in maximal sechs Sätzen). Achte dabei nicht auf Vollständigkeit, sondern berücksichtige die Erzählpassagen, an die du dich gut erinnern kannst.“

Präsentation der Ergebnisse im Klassenplenum (ca. 15 Minuten)

Jeweils ein bis zwei SchülerInnen pro Interview erhalten hier Gelegenheit kurz zu erläutern, für welche Zitate sie sich entschieden haben. Hierzu nutzen sie ihre Ergebnisse, zu denen sie per touch auf "Dein Zitat" Zugriff nehmen können.

6.2.3. Abschluss der Unterrichtseinheit

Vier-Ecken-Methode (ca. 5 Minuten)

Abschließend fordert die Lehrperson die SchülerInnen erneut auf, sich zu den vier Ecken zu positionieren mit dem Arbeitsauftrag, sich zu der Aussage zu stellen, die jetzt *nach der Arbeit mit den Interviews* für sie am meisten zutrifft. Jeweils ein bis zwei SchülerInnen erhielten Gelegenheit, ihren „Standpunkt“ zu argumentieren.

6.3. Tablets als Arbeits- und Erhebungsinstrumente

Die Unterrichtseinheit wurde auf Tablet-Computern in einer eigens im Rahmen des Pilotprojekts programmierten Applikation angeboten. Diese Applikation enthielt neben den Video-Interviews die Arbeitsaufträge für die SchülerInnen, den Arbeitseditor für die Schülerergebnisse, die drei Fragebögen für die Erhebungen und den Bereich Settings. Zudem wurden die Daten der NutzerInnen bei der Videosteuerung für eine spätere Auswertung gespeichert.

Die Programmierung der SiSAT-Tablet-Applikation erfolgte am Center für Digitale Systeme durch eine enge Kooperation von Bertram Städing (Backend, Datenbank), Frank Beier (CeDiS-Design-Team: Grafic User Interface, Navigation und Frontendprogrammierung) und Bernd Körte-Braun (Inhalt, Konzept, Scribbles und Koordination der Programmierung). Die Applikation verwirklicht die Entscheidung der Forschungsbeteiligten, Tablets als Arbeits-, Datenerhebungs- und Speicherinstrumente zu nutzen. Im Zentrum der App stehen die drei auf 30 Minuten gekürzten Interviews. Die Vorgaben des Forschungsdesigns bzw. die „Laborsituation“ des Pilotprojekts führten zu einer stark linearen Navigation, die den UserInnen jeweils „nur“ den Zugang zur jeweils aktuellen Erhebungs- oder Unterrichts-Komponente ermöglicht und somit sowohl einen Vorgriff der UserInnen als auch eine nachträgliche Änderung bereits erhobener Daten verhindert.

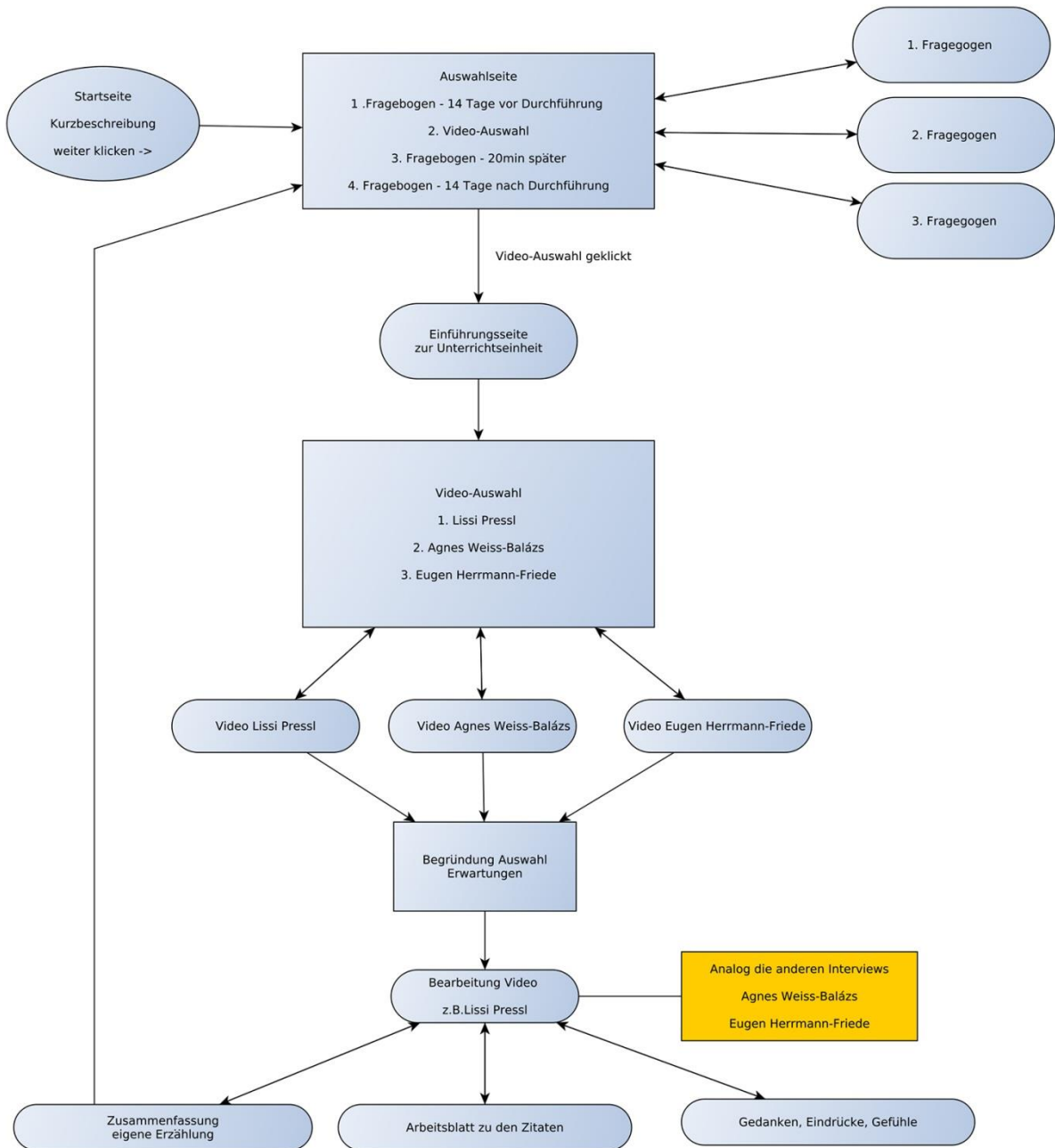
Für die ProjektleiterInnen und Administratoren wurde der Bereich „Settings“ programmiert: Der Bereich "Settings" war in jeder Ansicht der Applikation mit Hilfe eines Passworts zugänglich. In den "Settings" wurde der Datentransfer von den Tablets in die Datenbank (Apache CouchDB) durch die jeweiligen ProjektleiterInnen gesteuert. Der Transfer der Daten erfolgte über das Internet. Über die "Settings" konnten die ProjektleiterInnen auch in die Navigation bzw. den linearen Aufbau der Anwendung eingreifen. Zudem ermöglichte ein "Präsentationsmodus", der über die "Settings" eingestellt wurde, eine von der für die Durchführungen in den Ländern festgesetzten Reihenfolge unabhängige Vorstellung der Applikation.

Die zusätzlich auf den Tablets installierte Freie Software "Lockdown" gewährte den SchülerInnen zudem nur den Zugriff auf die SiSAT-Tablet-App, verhinderte ein Eingreifen z.B. in das Tablet-Betriebssystem Android.

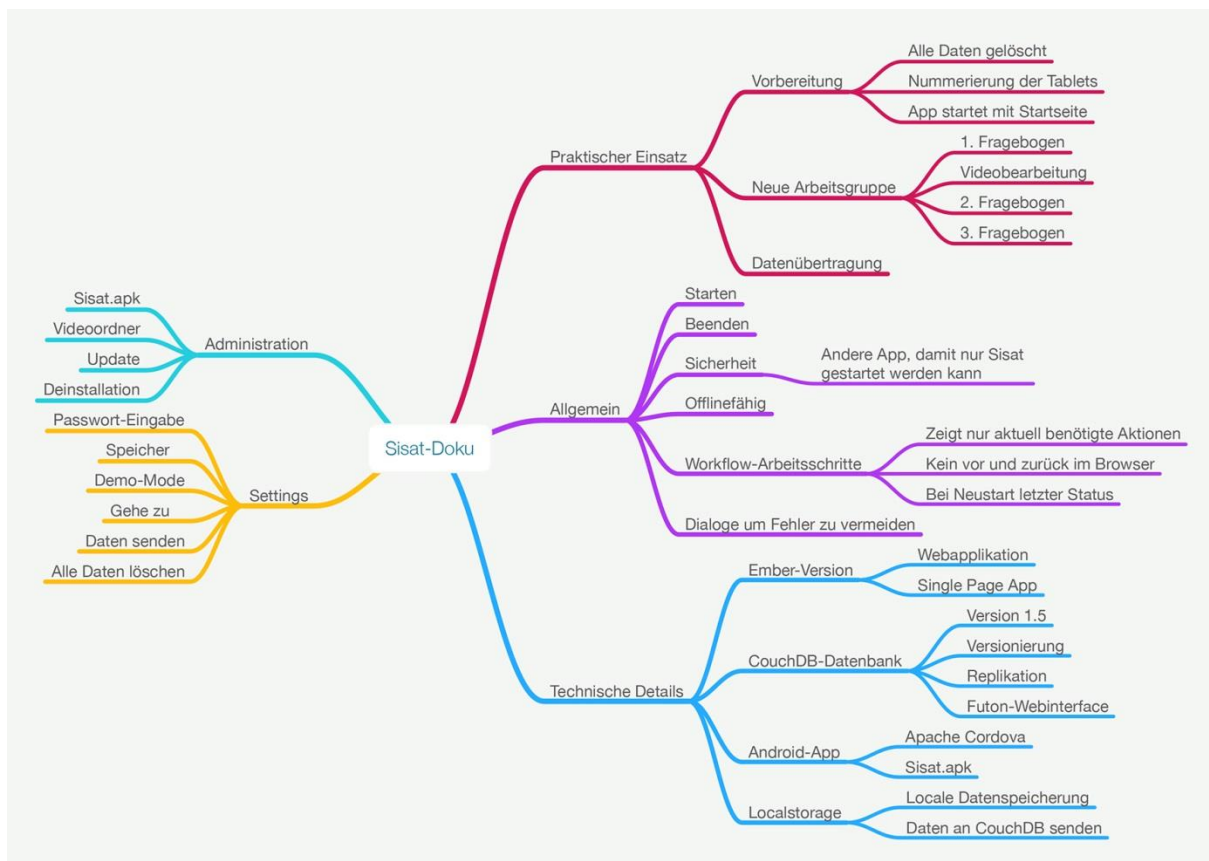
Die wichtigste Hard- und Software-Komponenten bzw. Software-Frameworks

30 Tablets (Samsung Galaxy 4, 10"-Bildschirm), Betriebssystem: Android 4.4, Lockdown-App, Ember.js (clientseitiges JavaScript-Web-Framework für Single-page-Webanwendungen), HTML, CSS, Java-Script; Twitter Bootstrap, Video-Player: Standard HTML5-Player, Datenbank (Apache CouchDB).

Die Seitenstruktur der Tablet-Applikation:



Mindmap der Tablet-Applikation



Die Entscheidung der Forschungsbeteiligten die Pilotstudie in einer Tablet-basierten Lernumgebung durchzuführen, erwies sich in mehrfacher Hinsicht als richtig und zielführend:

- Die Applikation bot ein einfaches und einheitliches Unterrichtsdesign und ermöglichte die Durchführung der 90minütigen Einheit in den Klassenzimmern (im Klassenverband) unabhängig von der jeweils technischen Ausstattung der jeweiligen Schulen in den drei Ländern.
- Sie ermöglichte die Erhebung, Zuordnung und Speicherung der von den SchülerInnen generierten Arbeitsergebnisse, ihrer Antworten in den drei Fragebögen sowie ihrer Steuerung der Video-Interviews.
- Die Aufzeichnung der Steuerung der Video-Interviews gibt Auskunft darüber, wie lange einzelne Interviewpassagen rezipiert, an welchen Stellen das Interview gestoppt, welche Passagen ggfs. wiederholt gesehen werden.

Die Einstellungen, Erwartungen, Voraussetzungen und Lernergebnisse der SchülerInnen wurden – wie bereits ausgeführt – drei Mal erhoben (14 Tage vor der Unterrichtseinheit, unmittelbar nach der Unterrichtseinheit, 7 bis 14 Tage später). Das Tablet war somit in diesem Projekt Arbeitsgerät, Informationsträger und auch Forschungsinstrument.

7. Historisches Lernen in der Unterrichtseinheit

7.1. Voraussetzungen für historisches Lernen

„Geschichtsunterricht ist dann gut, wenn SchülerInnen anhand von fachspezifisch bedeutsamen Inhalten und Themen mittels eines Unterrichtsprozesses, der den Ansprüchen der Bezugswissenschaften entspricht, relevantes geschichtliches Wissen und für Historisches Lernen grundlegende Kompetenzen erwerben und ausdifferenzieren.“²⁷

Der Lerngegenstand (Thema, Inhalt, Medien) soll für die Lernenden bedeutsam sein, die Prozessstruktur (Lernmöglichkeiten, Aufgabenstellungen) soll den SchülerInnen Gelegenheit bieten, Kompetenzen zu entwickeln und zu schulen und es ihnen ermöglichen, Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Beschäftigung mit dem Lerngegenstand zu gewinnen, die sie schließlich zur Orientierung in Gegenwart und Zukunft nutzen können.²⁸

7.2. Kompetenzen

Laut der Verordnung des österreichischen Unterrichtsministeriums aus dem Jahr 2009 sind Kompetenzen: *„längerfristig verfügbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von Lernenden entwickelt wurden und die sie befähigen, Aufgaben in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsbewusst zu lösen und die damit verbundene motivationale und soziale Bereitschaft zu zeigen.“²⁹*

Kompetenzen bezogen auf den Geschichtsunterricht befähigen die Lernenden, fachliche Probleme bei der Begegnung mit Geschichte zu bewältigen. Gleichzeitig ist das Bewältigen von Problemen bei der Begegnung mit Geschichte die Voraussetzung für historisches Lernen. Kompetenzen sind also einerseits grundlegende Voraussetzungen für und andererseits das Ergebnis von historischem Lernen.

Es gibt verschiedene Kompetenzmodelle für historisches Lernen.³⁰ Für alle FachdidaktikerInnen steht jedoch die Förderung und Entwicklung von narrativer Kompetenz im Zentrum von historischem Lernen. Peter Gautschi von der Pädagogischen Hochschule Luzern hat mit seinen Kollegen ein Kompetenzmodell entwickelt, das sich sehr eng an der Praxis, also am Geschichtsunterricht und am Geschichte-Lernen in der Schule orientiert und das die narrative Kompetenz in vier Teilaspekte aufgliedert.³¹ Guter Geschichtsunterricht soll SchülerInnen nach diesem Konzept dazu befähigen:

²⁷ Gautschi, Peter: Guter Geschichtsunterricht: Grundlagen, Erkenntnisse, Hinweise, Schwalbach im Taunus 2009 (Wochenschau-Verlag) S. 100

²⁸ ebd. S.6-8

²⁹ https://www.bmbf.gv.at/schulen/recht/erk/bgbl_ii_nr_1_2009_17533.pdf?4dzi3h, Aufruf: 31.07.2015

³⁰ Vgl. dazu. Barricelli, Michele / Gautschi, Peter / Körber, Andreas: Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle, in: Barricelli, Michele / Lücke, Martin (Hrsg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Band 1, Schwalbach im Taunus 2012 (Wochenschau-Verlag), S.207-235

³¹ Gautschi, Peter / Hodel, Jan / Utz, Hans: Kompetenzmodell für „Historisches Lernen“ – eine Orientierungshilfe für Lehrerinnen und Lehrer (Fassung August 2009), S.4-6, auf:

- Ein historisches Zeugnis wahrzunehmen: eigene Fragen bzw. Vermutungen an historische Quellen und Darstellungen zu stellen.
- Ein historisches Zeugnis zu erschließen: anhand von historischen Quellen und Darstellungen historische Sachanalysen zu entwickeln, zu überprüfen und darzustellen.
- Geschichte zu interpretieren: historische Sachurteile zu analysieren, zu deuten, zu interpretieren, herzuleiten, aufzubauen, darzustellen.
- Orientierung aus Zeiterfahrungen zu gewinnen: Einstellungen und Haltungen zur Orientierung in der gegenwärtigen Lebenspraxis aufzubauen.³²

Auf der Folie dieses Kompetenzmodells wird im Folgenden das Erhebungsmaterial der Pilotstudie untersucht. Es wird der Frage nachgegangen, wo die SchülerInnen für historisches Lernen relevante Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen der Unterrichtseinheit im Sinne eines guten Unterrichts anwenden und schulen konnten, insbesondere auch, ob sie eine narrative Kompetenz entwickeln, nutzen oder ausbauen konnten.

http://www.gymnasium.ch/fileadmin/pdf/was/oa11/oa11_2011/Kompetenzmodell-Geschichte-OA2011.pdf Aufruf: 18.01.2015

³² Gautschi, Peter / Hodel, Jan / Utz, Hans: Kompetenzmodell für „Historisches Lernen“ – eine Orientierungshilfe für Lehrerinnen und Lehrer (Fassung August 2009), S. 8, auf: http://www.gymnasium.ch/fileadmin/pdf/was/oa11/oa11_2011/Kompetenzmodell-Geschichte-OA2011.pdf Aufruf: 18.01.2015

8. Auswertung der Erhebungsdaten

Die Arbeitsaufträge in der Unterrichtseinheit gaben den SchülerInnen mehrfach Gelegenheit eigene Narrationen zu verfassen: beim Begründen der Interviewauswahl, beim Formulieren von Erwartungen, beim Begründen der Zitatauswahl, beim Benennen des eigenen Rezeptionsverhaltens (Gedanken, Eindrücken, Gefühle), beim Schreiben der Zusammenfassung zum Interview.

8.1. Einblick in die historischen Lernprozesse während der Unterrichtseinheit

Hier eine Übersicht zu den Methoden und Arbeitsaufgaben der Geschichtsdoppelstunde sowie der damit verbundenen Förderung von Kompetenzen.

	METHODEN / ARBEITSAUFGABEN	KOMPETENZEN
Einstieg	Vier-Ecken-Methode	Wahrnehmungs- und Orientierungskompetenz
Hauptteil I: Begegnung mit der Aufgabe	Auswahl des ZZI <ul style="list-style-type: none"> - Auswahl über Beschäftigung mit Foto, Kurzbiografie, Kurzvideo treffen - Auswahl begründen - Erwartungen formulieren 	Wahrnehmungs-, Erschließungs- und Orientierungskompetenz
Hauptteil II: Aufgabenbearbeitung zum gewählten ZeitzeugInnen- Interview	Arbeit mit dem ZZI: <ul style="list-style-type: none"> - Notizen machen - Zitat auswählen - Auswahl begründen - Zusammenfassung erstellen 	Wahrnehmungs-, Erschließungs-, Interpretations- und Orientierungskompetenz
Abschluss	Aufgabenauswertung im Plenum Vier-Ecken-Methode	Interpretations- und Orientierungskompetenz

Entlang der Unterrichtseinheit soll anhand der Daten aus der Beantwortung der Arbeitsaufgaben durch je eine Schülerin oder einen Schüler aus Berlin, Innsbruck und aus der Zofinger 4B bzw. 4E-Klasse, die dasselbe Interview gewählt haben, exemplarisch aufgezeigt werden, wie deren Lernprozess jeweils verlief.

Interview mit Eugen Herman-Friede: Widerstehen, Überleben im Versteck	Land	SuS	Alter	Geschlecht
	D	berlin7	17 (1998)	weiblich (1)
	A	ibk1	18 (1997)	männlich (2)
	CH	CH4E05	17 (1998)	männlich (2)
	CH	CH4B06	17 (1998)	weiblich (1)

Die exemplarischen Ergebnisse werden durch eine Kurzbeschreibung der allgemeinen Ergebnisse ergänzt. Für die Präsentation der Ergebnisse der Einstiegsphase können die Arbeitsergebnisse nicht in dieser Weise präsentiert werden, da sie nur in videografiert Form vorliegen.

8.1.1. Einstieg: Vier-Ecken-Methode

Weder in Berlin noch in Innsbruck und auch nicht in Zofingen haben sich SchülerInnen zu den Plakaten mit negativen Aussagen zu Holocaust oder ZeitzeugInnen-Interviews gestellt. In Berlin standen 7 von 12 SchülerInnen³³ beim Plakat mit der positiven Aussage zu ZeitzeugInnen, in Innsbruck 5 von 17 (ein Schüler kam eine Viertelstunde zu spät)³⁴, in Zofingen (4B) 5 von 18 SchülerInnen.³⁵

Die Lernenden halten den Holocaust für einen bedeutsamen Lerngegenstand, um daran etwas über die Auswirkungen von Vorurteilen und Rassismus zu lernen. Sie halten das Thema für aktuell und erklären, dass es ihnen Lernen für die Zukunft ermöglicht. Sie sehen ZeitzeugInnen-Interviews als geeignete Unterrichtsmedien dafür, sich historische Situationen vorstellen und daraus lernen zu können. Aufgrund der Tatsache, dass die SchülerInnen dabei gefilmt wurden, kann eine Verzerrung der Daten durch sozial erwünschtes Antwortverhalten nicht völlig ausgeschlossen werden.

- „Ja, also, ich finde ehrlich gesagt, dass man am besten mit Personen arbeitet, die die Sachen schon erlebt haben selber. Ich finde, da kann ich am besten lernen, weil die haben, machen am meisten Erfahrung mit solchen Themen.“³⁶ (Plakat zu ZeitzeugInnen+_ibk_S2)
- „... es ist ein optimales Beispiel einfach dafür, wie weit Menschenhass gehen kann. Und das sollten wir uns immer wieder in Erinnerung rufen, damit wir wissen, wo ist die

³³ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 00:00:18:-00:03:12

³⁴ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 00:00:36-00:03:25

³⁵ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 00:01:21-00:04:55

³⁶ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 00:02:17-00:02:25

Grenze zwischen Vorurteilen und wo ist es dann schon Rassismus.“³⁷ (Plakat zu Holocaust+_ibk_S5)

- „Für uns (weil es) die Situation in anderen Ländern immer noch gibt und wir finden, dass es immer noch aktuell ist. Und wir wollen auch was daraus lernen fürs Leben in der Zukunft.“³⁸ (Plakat zu Holocaust+_CH4B_S3)

8.1.2. Auswahl der ZeitzeugInnen-Interviews

Bei der Auswahl des ZeitzeugInnen-Berichts stehen den SchülerInnen drei unterschiedliche Medien zur Verfügung: Fotos der ZeitzeugInnen (still-Bilder aus den Videos), Texte (die von Seite zu Seite umfangreicher und detaillierter werden) und eine Videovorschau. Für eine fundierte Argumentation der Auswahl braucht es das genaue Wahrnehmen der Informationsquellen zu den einzelnen ZeitzeugInnen. Aufmerksames Lesen, achtsames Sehen und Zuhören ist die Voraussetzung dafür.

BEGRÜNDUNGEN FÜR DIE AUSWAHL:

In den Begründungen für die Auswahl wird dieser Arbeitsprozess bisweilen ersichtlich, wenn die Lernenden sich auf spezifische Informationen im Kurzvideo oder in der Kurzbiografie beziehen und sie in ihrer Argumentation und in der Formulierung ihrer Erwartungen anführen.

Arbeitsergebnisse am Beispiel der vier SchülerInnen³⁹:

- „Weil ich fand, dass seine Geschichte am interessantesten war, da er eine jüdische Mutter hatte aber keinen jüdischen Vater. Sein Vater (bzw. Stiefvater) war ja nicht Jude, aber trotzdem war er an den Bräuchen sehr interessiert. Ich fand seine Geschichte am spannendsten, auch dass er die Schule wechseln musste.“
(a_begründung_auswahl_berlin7)
- „Ich bin schon ziemlich gut über das, was im KZ und ähnlichen passiert ist informiert und möchte gerne erfahren, wie er es geschafft hat den Nationalsozialisten zu entkommen.“
(a_begründung_auswahl_ibk1)
- „Er ist zwar als jüdisches Kind zur Welt gekommen, wurde aber von einem nicht jüdischen Vater aufgezogen. Er kannte anfangs die Gebräuche nicht, wurde aber trotzdem auf eine jüdische Schule umgeschult. Dies finde ich interessant und möchte erfahren, wie er dies empfunden hat und wie er damit zurechtkam.“
(a_begründung_auswahl_CH4B06)

Die Aussagen zeigen, dass die Tatsache, dass Eugen Herman-Friede einen nicht-jüdischen Stiefvater hatte, von den SchülerInnen als besondere biografische Situation wahrgenommen wird. Auch der von den Nationalsozialisten befohlene Schulwechsel weckt das Interesse der SchülerInnen und leitet sie in ihrem Auswahlverfahren. Der Erinnerungsbericht veranlasst sie

³⁷ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 00:03:01-00:03:13

³⁸ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 00:04:37-00:04:46

³⁹ Zur Verbesserung der Lesbarkeit wurden Tippfehler korrigiert.

Fragen zu stellen. Sein gutes Vorwissen zu Konzentrationslagern gibt der Innsbrucker Schüler als Grund dafür an, weshalb er sich für Eugen Herman-Friede entschieden hat.

Weniger spezifische Angaben zu seiner Entscheidung macht der Schweizer Schüler aus der 4E-Klasse:

- „Er sprach mich an. Die Geschichte interessierte mich am meisten.“
(a_begründung_auswahl_CH4E05)

Erwartungen an das 30minütige Video-Interview:

Die Erwartungen der SchülerInnen weisen auch hier teilweise auf ihre Rezeption der Informationsquellen hin: der Selbstmord von Eugen Herman-Friedes Stiefvater wird in der Kurzbiografie erwähnt, über das Verhältnis zu jüdischen Bräuchen spricht der Zeitzeuge im Kurzvideo. Die Erwartung der Schweizer Schülerin aus der 4B zeigt, dass sie den Zeitzeugen, als jemanden sieht, der auf Erfahrungen in seiner Kindheit aus der Perspektive seines heutigen Lebens zurückblickt. Die SchülerInnen beweisen Wahrnehmungskompetenz, indem sie Fragen und Vermutungen zu Kurzvideo und Kurzbiografie stellen können.

- „Ich denke mal, dass er noch drüber erzählen wird, wie das war als sein Vater Selbstmord begangen hat, also wie das für ihn war und so.“
(a_erwartungen_auswahl_berlin7)
- „Ich glaube ich erfahre etwas über das Leben im Versteck und was für Gefahren es beinhaltet.“ (a_erwartungen_auswahl_ibk1)
- „Zu erfahren, wie der die Nazi-Zeit überlebt hat.“ (a_erwartungen_auswahl_CH4E05)
- „Ich möchte gerne erfahren, wie er seine Kindheit empfunden hat und wie er damit zurechtkam. Andererseits möchte ich auch erfahren, wie er überlebt hat und heute über diese Zeit denkt.“ (a_erwartungen_auswahl_CH4B06)

Allgemeine Ergebnisse:

Mit dem Auswahlverhalten aller beteiligten SchülerInnen hat sich innerhalb des Projektteams Maria Ecker von erinnern.at beschäftigt.

Sie hat in ihrer Untersuchung überprüft, inwieweit Kategorien wie Alter, Geschlecht oder Vorerfahrungen den Auswahlprozess beeinflussen. Diese Soziodaten wurden mit dem Fragebogen 1 eine Woche vor Durchführung der Unterrichtseinheit erhoben. Alle drei Interviews stießen auf das Interesse der SchülerInnen in den drei Ländern (vgl. unten stehende Tabelle). Das Interview von Agnes Weiss-Balász zum Überleben im KZ-Auschwitz wurde am häufigsten gewählt. Mehr als die Hälfte der Schülerinnen entschied sich für diesen Erinnerungsbericht, so auch alle vier Schülerinnen in der Innsbrucker Klasse. Etwas über ihr Leben im KZ zu erfahren, steht sowohl in den Begründungen als auch bei den Angaben zu den Erwartungen an das Interview im Vordergrund.

In der Zofinger 4B-Klasse wählte niemand das Interview mit Lissi Pressl, während in der 4E-Klasse sich die Mehrheit der Jugendlichen dafür entschied. Die jüngeren SchülerInnen (15-16 Jahre) entschieden sich mehrheitlich für Agnes Weiss-Balács, die älteren (18 Jahre) für Eugen

Herman-Friede. Die Mehrheit der SchülerInnen mit wenig oder keinen Vorerfahrungen zu ZeitzeugInnen wählte das Interview mit Lissi Pressl zum Thema „Fliehen“.

ZeitzeugInnen-Interview	Themen	Berlin (D)	Innsbruck (A)	Zofingen (C)	Zofingen4E (CH)	Gesamt
Agnes Weiss-Balasz (1)	Überleben	4	8	12	4	28
Lissi Pressl (2)	Fliehen	5	4	0	12	21
Eugen Herman-Friede (3)	Widerstehen	8	6	9	2	25
		17	18	21	18	74

Die SchülerInnen hatten also die Möglichkeit selbst zu entscheiden, mit welchem Erinnerungsbericht sie arbeiten wollten und nützten die Gelegenheit, das „Was?“ durch ihre Auswahl selbst zu bestimmen. Vor der Arbeit mit dem 30 minütigen ZeitzeugInnen-Video haben sie sich für ein Interview entschieden, ihre Auswahlkriterien erläutert und ihre Interessenslagen deutlich gemacht. Sie benennen in ihren Begründungen, wovon sie sich angesprochen fühlten bzw. wovon sie sich bei der Auswahl leiten ließen:

Allgemeine Gründe:

- Interesse: 29 SuS (meist ohne dies näher auszuführen)
- Empathie: 8 SuS
- Erzählstil: 6 SuS
- Sympathie: 4 SuS
- Lebensnähe: Wohnort, Geschlecht, 4 SuS
- Reihenfolge: 4 SuS
- Erzählperspektive: 2 SuS
- Weitere Gründe: „erste Informationen einholen“, „wichtig, die Geschichte eines Überlebenden zu kennen“, „einfach so“, „Neues erfahren wollen“.

Nur 30 SchülerInnen begründen ihre Wahl mit inhaltlichen Kriterien:

- 14 SchülerInnen (Agnes Weiss-Balász): etwas über das Leben im Konzentrationslager erfahren wollen
- 7 SchülerInnen (Eugen Herman-Friede): „spezielle“ Lebenssituation (jüdische Mutter – kein jüdischer Vater, seine schlimme Kindheit/Jugend, wie konnte er überleben)

Beispiele:

Reihenfolge

- „Es war das 1. Interview und es hat mir gefallen.“ (a_begründung_auswahl_berlin6)
- „Da es das erste ist.“ (a_begründung_auswahl_CH4E11)

Erzähl-Perspektive

- „Ein Einblick in die Geschichte aus der Sicht von Betroffenen.“ (a_begründung_auswahl_CH4E13)

Sympathie

- „Sie spricht am sympathischsten über ihre Geschichte.“
(a_begründung_auswahl_berlin3)

Inhaltliche Gründe

- „Ich erwarte mir eine Schilderung des Lebens in einem KZ aus der Sicht eines Überlebenden.“ (a_begründung_auswahl_ibk3)

Die SchülerInnen geben zum Punkt „Erwartungen an das Interview“ an, dass sie sich bessere Einblicke in die Ereignisse des Holocausts, einen Zuwachs an Wissen über den Holocaust erwarten, dass sie auf die Perspektive der ErzählerInnen gespannt sind, dass sie auf zusätzliche Informationen über Sachverhalte aus dem Kurzvideo bzw. der Kurzbiografie hoffen und wieder allgemein und unspezifisch Neues oder Interessantes erfahren wollen.

8.1.3. Arbeit mit dem ZeitzeugInnen-Interview

ZITATAUSWAHL, BEGRÜNDUNG DER AUSWAHL

Während der Beschäftigung mit dem ZeitzeugInnen-Video nehmen die Lernenden die Erinnerungsberichte der Interviewten wahr und erschließen sie sich, indem sie ein für sie wichtiges Zitat auswählen und ihre Auswahl begründen.

Arbeitsergebnisse am Beispiel der vier SchülerInnen:

In ihren Begründungen der Zitatauswahl interpretieren die SchülerInnen das Zitat, stellen Zusammenhänge zwischen dem im Zitat beschriebenen Ereignissen im Leben des Zeitzeugen und Bestimmungen der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik her und ziehen Schlüsse aus dem im Zitat beschriebenen Verhalten von Menschen für ihr eigenes Leben. Bemerkenswerte Ergebnisse waren u.a.:

SuS	Zitatauswahl	Begründung der Auswahl
berlin7	Jeder wusste etwas, wenn er es wissen wollte.	Dieses Zitat ist mir ganz besonders in Erinnerung geblieben weil ich finde, dass das ein ganz wichtiger Satz ist, da man nicht einfach blind durch die Welt rennen sollte und man am Ende sagt "ja aber ich wusste nichts" das war nämlich nicht so.
ibk1	Ich diskutiere nun an Schulen über mein Buch und oft hängen die Schüler freiwillig noch eine Stunde dran, um mit mir zu diskutieren. Man merkt es hat sich etwas verändert.	Es ist gut zu wissen, dass wir aus der Vergangenheit lernen können und nicht unbedingt wieder ins selbe Verhaltensmuster zurückfallen werden.
CH4E05	Man kann mir nicht erzählen, dass niemand etwas wusste.	Viele Menschen wussten was geschieht, jedoch traute man sich nicht etwas zu sagen, da man sonst inhaftiert werden konnte.
CH4B06	Die Tochter hat gesagt: Warum muss man einen Juden verstecken? Darauf sagt die Mutter: Die Nazis ermorden die Juden. Tochter: Warum töten die Nazis die Juden? Mutter: Weil die Nazis Verbrecher sind.	Diese Konversation zeigt meiner Meinung nach wie irrsinnig das Gedankengut der Nazis ist. Das zwölfjährige Kind versteht überhaupt nicht wieso man Menschen töten soll, aufgrund irgendeines Wertes.

Allgemeine Ergebnisse:

Bei der Untersuchung der Erhebungsdaten der Innsbrucker Klasse fiel auf, dass von den acht SchülerInnen, die das Interview mit Agnes Weiss-Balács gewählt haben, vier davon ein Zitat gewählt haben, in dem die Zeitzeugin die Ankunft in Auschwitz beschreibt.

- „Da waren Menschen aber die sahen nicht wie Menschen aus.“ (a_zitat_ibk2, ibk11)

Dieses Zitat wählte auch eine Schülerin aus der 4C-Klasse in Zofingen (CH) und 3 SchülerInnen aus der 4B. (a_zitat_CH4E15, CH4B04, CH4B07, CH4B14).

Warum sie es gewählt haben, begründen sie ähnlich. Sie stellen fest, dass das Zitat für sie die Folgen der nationalsozialistischen Dehumanisierungspolitik aufzeige.

- „Ich denke, dass Kleidung und Situation einen Menschen äußerlich und auch innerlich verändern können. Ich finde es grausam, dass Menschen so behandelt werden und keine Menschenwürde mehr vorhanden ist.“ (a_begründung_ibk2)
- „Dieser Satz zeigt deutlich, wie schrecklich die Arbeit und die Behandlung der Menschen in den Konzentrationslagern waren.“ (a_begründung_ibk11)
- „Sie erkannte Menschen nicht und dies nicht wegen der Entfernung, sondern weil sie spürte, dass diese Personen nicht wie Menschen behandelt wurden. Sie sah wie schlecht es ihnen erging und der Gedanke war in ihr, dass sie nicht so leiden will, wie diese Menschen dort. (a_begründung_CH4E15)
- „Es war ihr erster Eindruck vom KZ. Es ist auf eine traurig Weise eindrücklich, wie es den Menschen da ging, dass sie für sie nicht einmal wie Menschen aussahen.“ (a_begründung_CH4B04)
- „Man merkt die Unmenschlichkeit bei der Behandlung der Juden.“ (a_begründung_CH4B14)
- Sie sah dort die Menschen, zu denen sie später selbst wurde. (a_begründung_CH4B07)

NOTIZEN

Unter der Rubrik Notizen konnten die SchülerInnen ihre persönliche Rezeption des gewählten ZeitzeugInnen-Berichtes deutlich machen. Um dies zu tun, müssen sie ihre Gedanken, Assoziationen, Gefühle zunächst einmal wahrnehmen, dann auch eine Sprache finden, um sie benennen zu können.

Arbeitsergebnisse am Beispiel der vier SchülerInnen:

SuS	Notizen: „Notiere deine spontanen Gedanken, Eindrücke und Gefühle beim Sehen und Hören des Interviews.“
berlin7	Das war alles heftiger als ich dachte um ganz ehrlich zu sein.
ibk1	Es ist sehr schwer zu begreifen zu welchen grausamen Taten manche Menschen fähig sind aber auch wie viele Leute den Juden unter Einsatz ihres eigenen Lebens geholfen haben. Ich finde solche Leute sind wirklich bewundernswert denn ich wüsste nicht ob ich selbst dazu die Courage hätte. Außerdem kann ich mir nun denken welche Erleichterung der Einmarsch der roten Armee für die Juden war und wie schlimm die psychischen Folgen der Gefangenschaft für manche waren, die daraufhin Selbstmord verübt haben.
CH4E05	Keine! ☺
CH4B06	Wurde nichtjüdisch aufgezogen, kam aber mit den Bräuchen in Kontakt, da auf Wunsch des Stiefvaters immer ein polnischer Freund eingeladen wurde, welcher die Feiertage erklärte. Schulbetrieb wurde bis zur Schliessung aufrechterhalten, auch wenn es immer weniger Schüler gab. Er hätte die Möglichkeit nach England zu gehen (als Kind) gehabt, aber er wollte bei seiner Familie bleiben. Musste als Zwangsarbeit auf dem Friedhof arbeiten. Wurde bei mehreren Familien versteckt. Zwei Juden konnten aus Theresien-Stadt fliehen und suchten ebenfalls Unterschlupf bei derselben Familie, der Eine wollte einen Widerstand organisieren. Vater brachte sich sehr wahrscheinlich mit Veronal (Schmerzmittel/Narkotikum?) um. Wurde von einem Nazi freigelassen, musste sich noch 2 weitere Tage im Keller der Reichsbank verstecken. Die meisten Menschen, welche ihm halfen waren Kommunisten, er war anfänglich den Kommunisten zugetan, kehrte ihnen aber den Rücken als sie

Die Schülerin aus der Zofinger 4B-Klasse nimmt den Begriff „Notizen“ wörtlich und hält die Informationen fest, die sie beim Anschauen des Video-Interviews erhält. Die Berliner Schülerin gibt Einblick in eine Erkenntnis, die sie durch den Erfahrungsbericht von Eugen Herman-Frieden gewonnen hat. Der Innsbrucker Schüler teilt seine persönlichen Gedanken mit, die seinen Rezeptionsprozess widerspiegeln von der Bewunderung für die Helfer, dem Zweifel daran, ob er selbst ebenso mutig gehandelt hätte, bis hin zur Einsicht, welche schwerwiegenden Folgen die Zeit des Nationalsozialismus für jüdische Verfolgte hatte.

Der Zofinger Schüler aus der 4E macht diese Aufgabe nicht bzw. antwortet auf den Arbeitsimpuls „Notiere deine spontanen Gedanken, Eindrücke und Gefühle beim Sehen und Hören des Interviews.“ mit „keine“ und setzt danach einen Smilie.

Allgemeine Ergebnisse:

Der Einladung spontane Gedanken, Eindrücke und Gefühle beim Sehen und Hören des Interviews zu notieren, sind einige SchülerInnen gefolgt. Sie halten einerseits fest, wie sie sich selbst gefühlt haben und zeigen auf, welche Gefühle und Haltungen sie an den ZeitzeugInnen beobachtet haben:

Gefühle: sich komisch fühlen, Mitgefühl

- „Ich fühle mich in diesem Moment ein wenig komisch. Jedoch verspüre ich enorm großes Mitgefühl dem Mann gegenüber und auch natürlich allen anderen die in dieser Zeit dasselbe bzw. etwas Ähnliches durchgemacht haben.“ (a_notizen_ibk8)

Gefühle: SuS – Mitleid // ZZ – Trauer

- „Mir tut diese Frau sehr leid, da sie sehr traurig wirkt. Man merkt dass es ihr nicht leicht fällt darüber zu sprechen. (...)“ (a_notizen_ibk6)
- „Traurig! Sie hat es mit vielen Gefühlen erzählt. man hatte das Gefühl das sie sich beim Erzählen wieder in die Zeit zurück versetzt hat, und wirklich da war. (a_notizen_berlin19)

Gefühle: SuS – Bedrückt-Sein

- „Ich glaube es fällt ihr schwer über diese Ereignisse zu sprechen. Es ist sehr schlimm, dass niemand wusste, was mit den Leuten wirklich geschehen ist. Ich kann und möchte mir gar nicht vorstellen, wie schrecklich die Deportation war, besonders weil niemand gewusst hatte, wohin und warum. Ich wusste zwar, wie schlimm das Leben in einem KZ war, aber wenn das einer erzählt, der es wirklich erlebt hat, ist das noch viel bedrückender.“ (a_notizen_ibk11)

Aus einigen SchülerInnen-Notizen ist ersichtlich, dass sie sich in die Situation der Interviewten einfühlen können. Sie haben sich gedanklich und emotional auf die Erzählung der ZeitzeugInnen eingelassen. Sie bemerken auch, dass es den Interviewten zum Teil schwer fällt über die Erlebnisse in der Vergangenheit zu berichten.

- „Ich denke, dass es eine sehr schreckliche Zeit war, wie man auch ihren Emotionen sehen konnte. Aber ich habe auch das Gefühl, dass es ihr gut tat die/ihre Geschichte jemandem erzählen zu können.“ (a_notizen_CH4E19)
- „Es muss sicher hart für ihn gewesen sein, in so jungem Alter die Schule zu wechseln und allgemein mit der Diskriminierung der Juden umgehen zu müssen. Er selbst sagt, er wurde selbst von seinen deutschen Schulkameraden anders und komisch behandelt, von den Lehrern ganz zu schweigen. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie schlimm es für ein Kind sein muss, mitzuerleben, wie jeden Tag weniger seiner Kameraden in die Klasse kommen, da sie und ihre Eltern am Vorabend deportiert wurden. Es war für ihn sicher angenehm, einen so fürsorglichen Vater zu haben, der ihn, falls nötig, auch verstecken würde. Ich finde es toll, dass es damals eine Gruppe von kleinen Leuten gab, die bereit waren Widerstand zu leisten. Leider konnten aber auch sie sich den Nazis nicht entziehen. Unvorstellbar, dass er mit dem Wissen lebte, dass sein Vater sich umbringen würde.“ (a_notizen_ibk15)

Ein Zofinger Schüler schreibt, dass ihn der Erfahrungsbericht von Agnes Weiss-Balász dafür sensibilisiert habe, in Zukunft eine andere Haltung in Bezug auf „Judenwitze“ einzunehmen.

- „Nachdem was ich gehört habe, bin ich schockiert und werde keine Judenwitze mehr machen. Bisher verstand ich nie, wenn Leute mich daran erinnern, dass es echt passiert ist und nicht lustig sei, doch jetzt tu ich es. (a_notizen_CH4B07)

ZUSAMMENFASSUNG

An dieser Stelle waren die SchülerInnen eingeladen zu zeigen, inwieweit sie die historische Erzählung im Zeitzeugen-Bericht verstanden haben und selbst eine historische Erzählung dazu entwickeln können. Im diesbezüglichen Arbeitsimpuls wurden die Lernenden aufgefordert eine kurze Zusammenfassung zum Video-Interview zu erstellen. Sie sollten dabei nicht auf Vollständigkeit achten, sondern die Erzählpassagen berücksichtigen, an die sie sich am besten erinnern konnten. Die Berliner Schülerin konzentriert sich auf die Ereignisgeschichte auf der Mikroebene, der Innsbrucker Schüler verknüpft die Mikroebene mit der Makroebene und spannt in seiner Zusammenfassung den zeitlichen Bogen von der Nazi-Zeit bis in die Gegenwart. Er betont die mutige Haltung der Menschen, die Eugen Herman-Friede versteckten und weist auf die Vermittlungsfunktion des Zeitzeugen in Schulen hin. Der Zofinger Schüler aus der 4E-Klasse bleibt im Wesentlichen ebenfalls bei der Ereignisgeschichte auf der Mikroebene. Die Schülerin aus der 4B schreibt keine Zusammenfassung und verweist auf ihre Notizen.

Arbeitsergebnisse am Beispiel der vier SchülerInnen:

SuS	Zusammenfassung: „Verfasse eine kurze Zusammenfassung des Video-Interviews (in maximal sechs Sätzen). Achte dabei nicht auf Vollständigkeit, sondern berücksichtige die Erzählpassagen, an die du dich gut erinnern kannst.“
berlin7	Anfangs hat er über seine Kindheit geredet, wie das mit der Schule war und dass er ab 1938 nicht mehr auf eine normale Schule gehen durfte sondern nur auf eine jüdische Schule, die aber dann auch immer kleiner wurde, weil immer wieder Juden abgeholt wurden, bis die Schule ganz aufgelöst wurde. Danach ging es um die Zwangsarbeit und die Zeit, in der er flüchten musste. Er (kam) zu der bekannten Familie Holz, wo dann aber jeder wusste, dass die einen Juden aufgenommen haben und dann bei der Familie Winkler, wo dann auch zwei Flüchtlinge aus dem KZ hinkamen und die dann sozusagen die Rebellion angefangen haben mit den Flugzetteln. Danach musste auch seine Familie fliehen und von da aus ging es nur noch darum, wie er sich verstecken musste und immer wieder verhaftet wurde.
ibk1	Eugen Herman-Friede ist von seiner Schule genommen worden und hat viele Einschränkungen erleben müssen, nur weil er ein Jude ist. Er hat sich bei mehreren Familien versteckt, die ihn trotz Gefahr für sich selbst aufgenommen haben und versorgt hatten. Er wurde schließlich doch von der Gestapo verhaftet aber durch den Einmarsch der roten Armee befreit. Er besucht nun Schulen und versucht den Schülern sowohl mit seinem Buch als auch mit Diskussionen die Vergangenheit näher zu bringen.
CH4E05	Als alles begann wollte er nicht flüchten, denn er wollte lieber bei seinen Eltern bleiben. Er arbeitete weiterhin, jedoch musste er einen Judenstern tragen. Als ein Beamter seinen Judenstern abbriss und behauptete sein Stern wäre nicht angenäht, musste er fliehen. Er konnte sich bei Leuten verstecken jedoch wechselte er ins Haus, in dem auch seine Mutter versteckt war. Kurz vor Kriegsende wurde er noch verhaftet und die letzten Tage musste er sich noch verstecken und darauf warten, dass die rote Armee Berlin komplett einnimmt.
CH4B06	siehe Notizen

Allgemeine Arbeitsergebnisse:

Die Zusammenfassungen sind sehr unterschiedlich in ihrem Umfang, ihrem Stil (stichwortartig, einzelne Sätze, zusammenhängende Geschichte) und in Bezug auf ihre erzählerische Ausgestaltung (Wer, was, wann, Ursachen – Wirkung, Überblick, Perspektive, Interpretationen, etc.). Manche SchülerInnen konzentrieren sich auf das Nacherzählen möglichst aller Fakten im

Leben der ZeitzeugInnen, andere heben bestimmte Erzählpassagen hervor und einige verfassen eigenständige Erzählungen und stellen ihre narrative Kompetenz unter Beweis:

- „Die Frau, die hier interviewt wurde, ist eine Überlebende des Holocaust. Sie erzählt von ihren Erinnerungen und Erfahrungen, die sie in der Nazi-Zeit machte. Viele schlimme Dinge sind passiert zum Beispiel, dass sie ihren Bruder und ihre Mutter zurücklassen musste, die dann erschossen wurden. Als der Krieg vorbei war, wollte sie wieder nach Hause, nach Ostberlin.“ (a_zusammenfassung_ibk6)
- „Lissi Pressl ist in Ostdeutschland geboren und ging da auch ohne Probleme und Ausgrenzung zur Schule. Als Hitler an die Macht kam und die Juden verfolgt wurden flüchtete sie mit ihrer Familie nach Italien. Lissi ging dann nach England, wo sie einen Job als Hausmädchen hatte. Die Hausfrau sah sie aber als Feindin und so wurde Lissi von Polizisten gerettet und nach Manchester gebracht. Dort lebte sie bei einer neuen Familie. Da zu dieser Zeit Krieg herrschte und man keine Briefe ins Ausland schicken konnte, hörte sie sehr selten von ihrer Familie und erfuhr später dass Bruder und Mutter erschossen wurden. Jahre später zog sie zurück nach Ostdeutschland.“ (a_zusammenfassung_CH4E02)
- „Eugen Herman-Friede erlebte die Separation von Juden von Kind an selber. Nachdem die Schule geschlossen wurde, musste er Zwangsarbeit an einem Friedhof leisten. Nachdem er von einem Mann blöd angemacht wurde, versteckte er sich. Später bildete er mit KZ-flüchtlingen eine Widerstandgruppe und wurde verhaftet. Durch den schnellen Vormarsch der roten Armee wurde er gerettet und lebte eine Zeit lang in der DDR bis er nach Westen flüchtete. Heute hat er ein Buch geschrieben und diskutiert mit Klassen darüber, was er erlebt hat.“ (a_zusammenfassung_CH4B15)

8.1.4. Abschlussphase

Ergebnisse im Plenum präsentieren

In der anschließenden Plenumsphase erfuhren die Lernenden, welche Zitate ihre KlassenkollegInnen gewählt haben und wie diese ihre Auswahl begründen. Sie konnten ihre eigenen Argumente und Standpunkte mit denen der MitschülerInnen vergleichen. Diese Daten finden sich in den Videoaufzeichnungen der Unterrichtseinheit.⁴⁰

Vier-Ecken-Methode

In Berlin gab es Veränderungen bezüglich der Positionierungen: in der Abschlussphase standen nur mehr 2 (dieselben wie in der Einstiegsphase) von 12 SchülerInnen beim Plakat zu Holocaust+.⁴¹ Einer der Schüler betonte, dass das Thema Holocaust eines der bedeutendsten Themen der Menschheitsgeschichte sei und daher die Beschäftigung damit für ihn sehr wichtig sei – mit oder ohne ZeitzeugInnen-Berichte.

⁴⁰ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 01:14:13-01:20:43, Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 01:16:21-01:21:59, Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 01:11:13-01:18:59

⁴¹ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 01:20:45-01:24:11

- „Ich finde nach wie vor, das ist ein// eines der irgendwie interessantesten Ereignisse der Menschheit so und also meiner Meinung nach – ich finde man sollte sich damit mehr beschäftigen und im Endeffekt jetzt also bis// also ob ich mich jetzt dahin stelle so, oder hier, ist für mich so ziemlich das Gleiche, weil. Also das stimmt, ich könnte mich jetzt auch dahin stellen [zeigt auf Plakat c)ZeitzeugInnen+], das könnte ich auch unterschreiben, so nach dem Motto. Aber hier finde ich, das ist einfach, also ich finde, man sollte sich mehr mit dem Thema beschäftigen. Und das finde ich jetzt irgendwie interessanter, als mehr Einblick von ZeitzeugInnen in Interviews zu bekommen. Ehrlich gesagt.“⁴² (Plakat_Holocaust+_berlin_S1)

In Innsbruck stellte sich der zu spät gekommene Schüler zur Gruppe beim ZeitzeugInnen-Plakat.⁴³ Die Wortmeldungen der Innsbrucker SchülerInnen waren jetzt ausführlicher als in der Einstiegsphase.⁴⁴ Sie stellten fest, dass ZeitzeugInnen-Berichte ihnen neue Einblicke aus einer anderen Perspektive vermitteln, ihren Blick auf die Mikroebene lenken und ihnen zeigen, wie sich die große Geschichte im Leben der einzelnen Menschen ausgewirkt hat.

- „Ja, weil ich bin vorher schon da gestanden, aber jetzt durch das Zeitzeugen-Interview eben, das hat eben wieder das bestätigt, dass man einfach neue Einblicke kriegt. Weil man lernt eben im normalen Geschichtsunterricht, lernt man eben ja, was ist passiert, so generell, aber jetzt nichts über einzelne Personen und, und ist eben auch wichtig, finde ich, dass man auch über Erfahrungen einfach von denen etwas hört, ja.“⁴⁵ (Plakat_ZeitzeugInnen+_ibk_S7)
- „Ja, ich bin auch vorher schon da gestanden, aber, ja ich habe mir eigentlich, so ähnlich wie der Robi gesagt hat, weil mir kommt es vor, jetzt im Geschichtsunterricht ist es also nicht immer, aber eben oft se// sehr oberflächlich und eben die, die Daten und was eben passiert ist, im Prinzip und so bekommt man eben Einblick im Prinzip genauer, also wie// wie es den Leuten da gegangen ist, wie das eben im, im Kleinen von statten gegangen ist und alles.“⁴⁶ (Plakat_ZeitzeugInnen+_ibk_S9)
- „Ich stehe da, weil für mich inkludiert dieses Zitat eigentlich schon das dort drüben. Man sollte sich immer einfach aus der Mischung aus den objektiven Fakten, die jetzt objektiv geschrieben sind, (...) über das große Ganze und Zeitzeugeninterviews, die aber noch einen persönlichen Einblick liefern (...) ist das einfach ein ziemlich interessanter Einblick, und das ist einfach ein derart schlimmes Ereignis, das sollte immer wieder neu aufgerollt

⁴² Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 01:23:40-01:24:11

⁴³ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 01:22:00-01:26:16

⁴⁴ Dass sich in der Einstiegsphase weniger SchülerInnen zu Wort meldeten, kann damit zusammenhängen, dass die Situation zu Beginn der Unterrichtseinheit für die Klasse ungewöhnlich war: einerseits, weil 3 Kameras auf sie gerichtet waren und sie bei ihren Wortmeldungen in Mikrophone sprechen mussten, andererseits, weil mit der Projektleiterin eine fremde Person den Unterricht leitete. Es kann aber auch sein, dass durch die Beschäftigung mit der Erzählung eines Menschen, die SchülerInnen selbst zum Erzählen angeregt werden.

⁴⁵ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 01:23:12-01:23:33

⁴⁶ ebd., 01:23:37-01:24:04

werden, damit wir wissen, wie weit das Ganze gehen kann.“⁴⁷

(Plakat_ZeitzeugInnen+_ibk_S9)

In Zofingen wurde die Vier-Ecken-Methode am Schluss nicht mehr durchgeführt, wohl weil die Phase, in der die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse präsentierten, in der 4B-Klasse länger dauerte. In Zofingen begleitete die Klassenlehrerin die Unterrichtseinheit während in Berlin und Innsbruck, Mitglieder des Projektteams diese Funktion übernahmen. Die Lehrerin in Zofingen gestaltete diesen Teil der Doppelstunde in Form eines Lehrer-Schüler-Gesprächs, in der sich viele Lernende mit ihren Beiträgen einbrachten. Wahrscheinlich hat die Lehrerin deshalb die Abschlussübung vergessen.⁴⁸

8.2. Beurteilung von Lernergebnis und Lernprozess durch die SchülerInnen

Gleich nach der Durchführung der Unterrichtseinheit wurden die SchülerInnen im Fragebogen 2 befragt, wie sie den eigenen Lernprozess und ihren Lerngewinn einschätzen. Für den Fragebogen wurde ein bereits erprobtes Item-Setting aus einer SchülerInnen-Befragung der PH-Luzern, Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen, zu „Gutem Geschichtsunterricht“ übernommen.

Folgende sieben geschlossene Aussagen, zu deren Einschätzung eine vierstufige Skala vorgegeben ist, wurden für die Beurteilung des Lernprozesses herangezogen:

- In dieser Geschichtsstunde hat mich die Sache so fasziniert, dass ich mich voll einsetzte.
- In dieser Geschichtsstunde wollte ich den Stoff wirklich verstehen.
- In dieser Geschichtsstunde bin ich die ganze Zeit über gut mitgekommen.
- In dieser Geschichtsstunde habe ich darauf geachtet, dass ich die Sache wirklich verstehe.
- In dieser Geschichtsstunde habe ich genau aufgepasst, damit ich das Wichtigste behalte.
- In dieser Geschichtsstunde überlegte ich mir, was zu tun ist und wie ich genau vorgehen soll.
- In dieser Geschichtsstunde habe ich sofort erkannt, was ich tun oder antworten muss.

Folgende vier geschlossene Fragen, für deren Beantwortung eine sechsstufige Skala vorgegeben ist, werden für die Beurteilung des Lernergebnisses herangezogen:

- Hast du in der vergangenen Stunde (eher) viel oder (eher) wenig gelernt?
- Hast du den durchgenommenen Stoff (eher) verstanden oder (eher) nicht verstanden?
- Bist du mit deinem Lernergebnis (eher) zufrieden oder (eher) unzufrieden?
- War diese Geschichtsstunde für dich (eher) interessant oder (eher) langweilig?

Im Rahmen der Studie „Guter Geschichtsunterricht“ wurde mittels statistischer Analyseverfahren ein gewichteter Summenindex ermittelt. Das ist der Fall, wenn der arithmetische Mittelwert im Bereich „Prozess“ grösser oder gleich 3 und im Bereich „Ergebnis“

⁴⁷ ebd., 01:25:07-01:25:43

⁴⁸ Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 01:11:1201:18:53

grösser oder gleich 4 ist. Diejenigen Lektionen, die beide Bedingungen erfüllen, gelten aus Sicht der Lernenden als gute Geschichtslektionen.

Für die Unterrichtseinheit der Pilotstudie „Begegnung mit Zeugen des Holocausts“ ergaben sich in allen drei Ländern und bei 69 ausgewerteten Fragebögen folgende Durchschnittswerte: für den Lernprozess 3.43 und für das Lernergebnis 4.98.

Lernprozess / Lernergebnis - Mittelwert der gewichteten Summenscores:

		GSUM_LP	GSUM_LE
N	Valid	74	74
	Missing	5	5
Mean		3.4027	4.6744
Std. Deviation		.39308	.74154

Klasse			GSUM_LE	GSUM_LP
berlin	N	Gültig	17	17
		Fehlend	3	3
	Mittelwert		4.315	3.1302
	Standardabweichung		.7365	.51452
ibk	N	Gültig	18	18
		Fehlend	2	2
	Mittelwert		4.992	3.5677
	Standardabweichung		.8676	.28946
ch4b	N	Gültig	21	21
		Fehlend	0	0
	Mittelwert		4.777	3.5517
	Standardabweichung		.6462	.27954
ch4e	N	Gültig	18	18
		Fehlend	0	0
	Mittelwert		4.578	3.3214
	Standardabweichung		.5897	.31797

Im Vergleich mit anderen untersuchten Lektionen in anderen Studien sind das hohe Werte. Die SchülerInnen beurteilen die Unterrichtseinheit als guten Geschichtsunterricht und haben den Eindruck, dass sie dadurch viel lernen. Das gilt für alle Klassen in allen Ländern gleichermaßen. Hervorzuheben ist, dass die Lehrperson in dieser Unterrichtseinheit keine zentrale Rolle spielt. Die SchülerInnen arbeiten den größten Teil der Doppelstunde in Einzelarbeit eigenständig an ihrem Tablet. Mit der für dieses Projekt entwickelten Geschichtsdoppelstunde liegt allem Anschein nach eine Unterrichtssequenz vor, bei dem das „Was?“ und das „Wie?“, also das

unterrichtliche Angebot, unabhängig von der Lehrperson zu einer guten Nutzung der Lernenden führen.

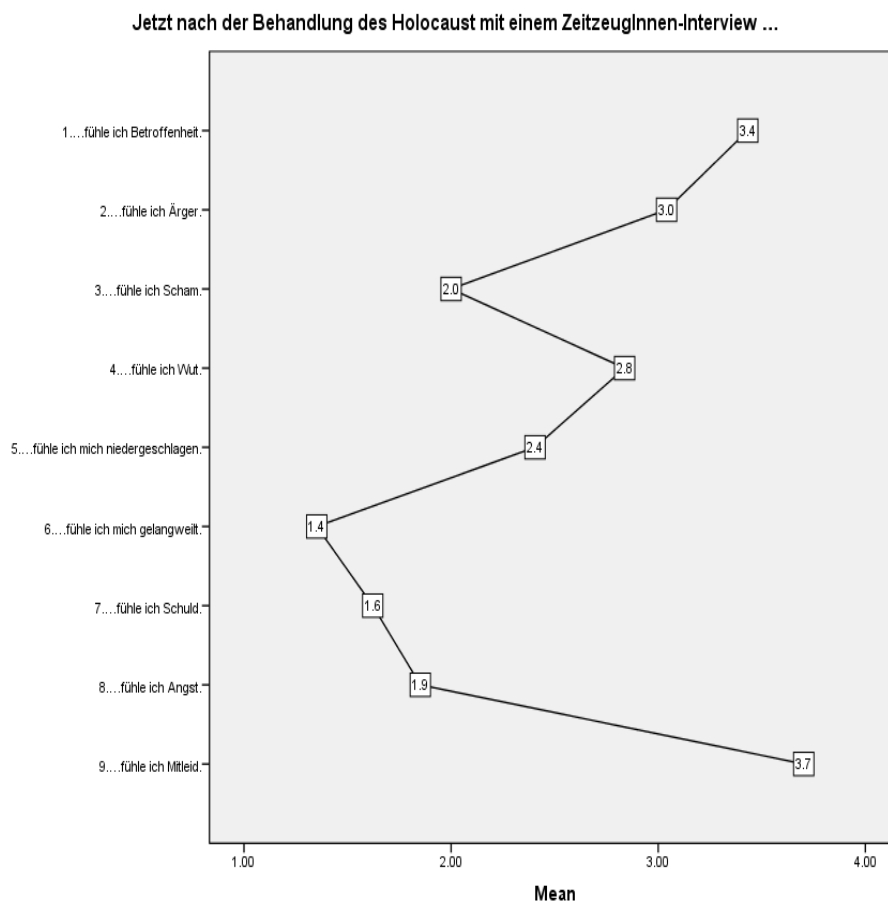
8.3. Die SchülerInnen zu ihren Erfahrungen mit den videografierten ZeitzeugInnen-Berichten

Die Auswertung der Daten zeigen, dass die ZeitzeugInnen-Interviews die SchülerInnen bewegt haben, wobei Betroffenheit und Mitgefühl die dominanten Emotionen sind. Sie geben mehrheitlich an, dass sie den Nutzen von ZeitzeugInnen-Interviews für den Unterricht erkannt haben und dass sie besser verstehen, was Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit erleben mussten. Die Mehrheit ist daran interessiert, weitere ZeitzeugInnen-Interviews zu sehen.

Auswertung der geschlossenen Fragen 12-27 im Fragebogen 2 (gleich nach der Unterrichtseinheit):

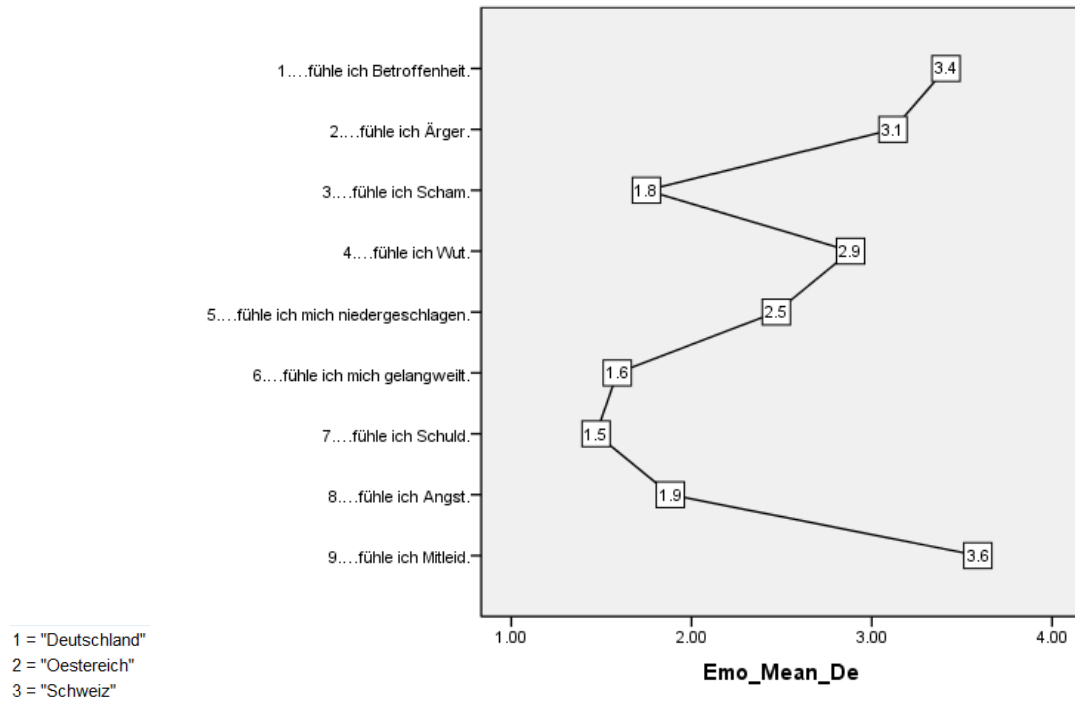
EMOTION

Alle Beteiligten (n=79)

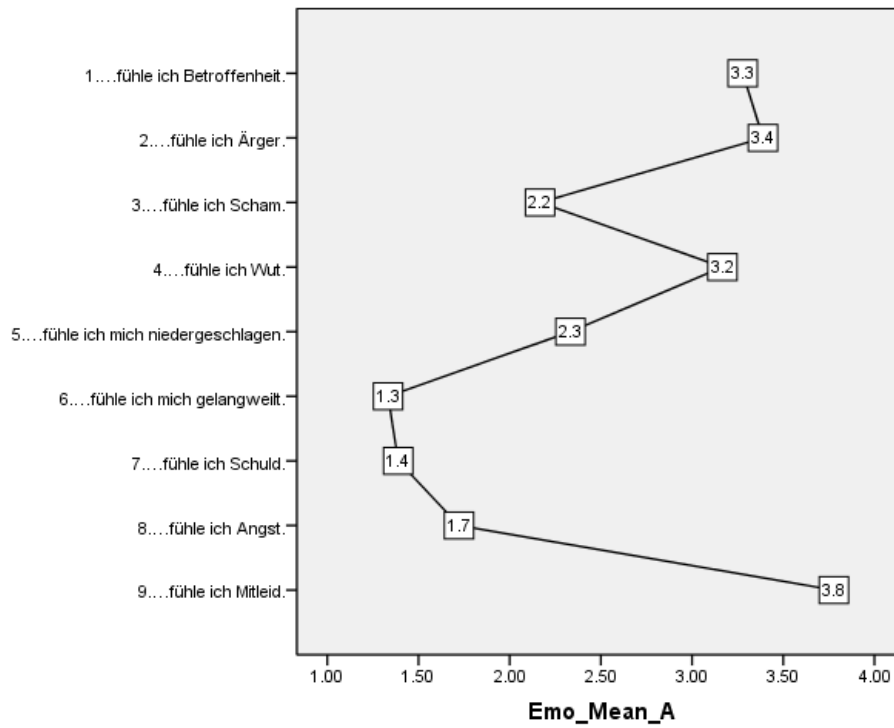


EMOTION NACH LAND

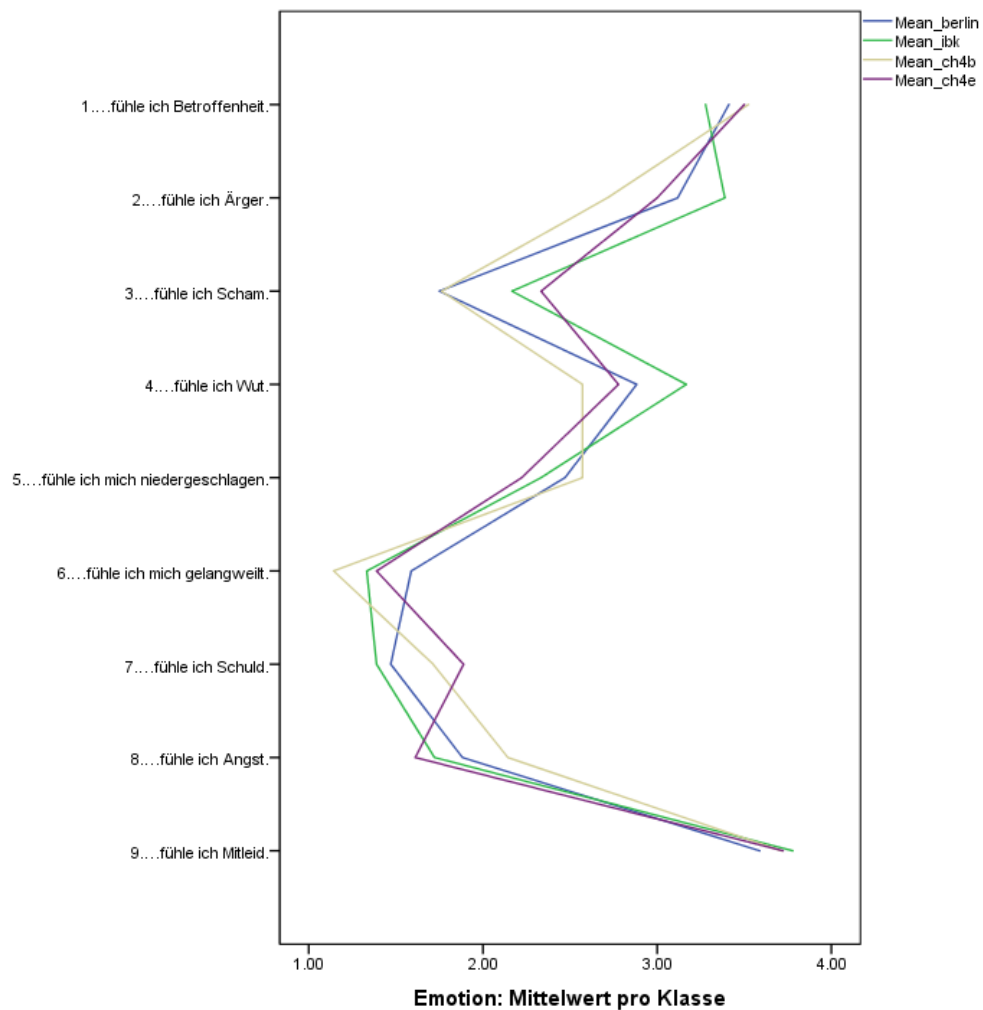
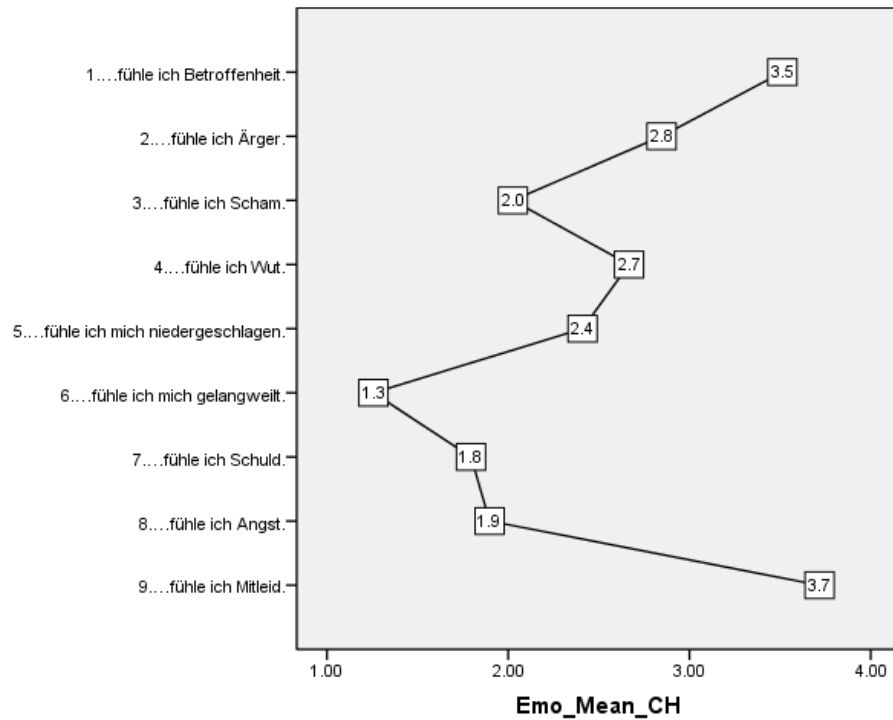
Jetzt nach der Behandlung des Holocaust mit einem ZeitzugInnen-Interview ...



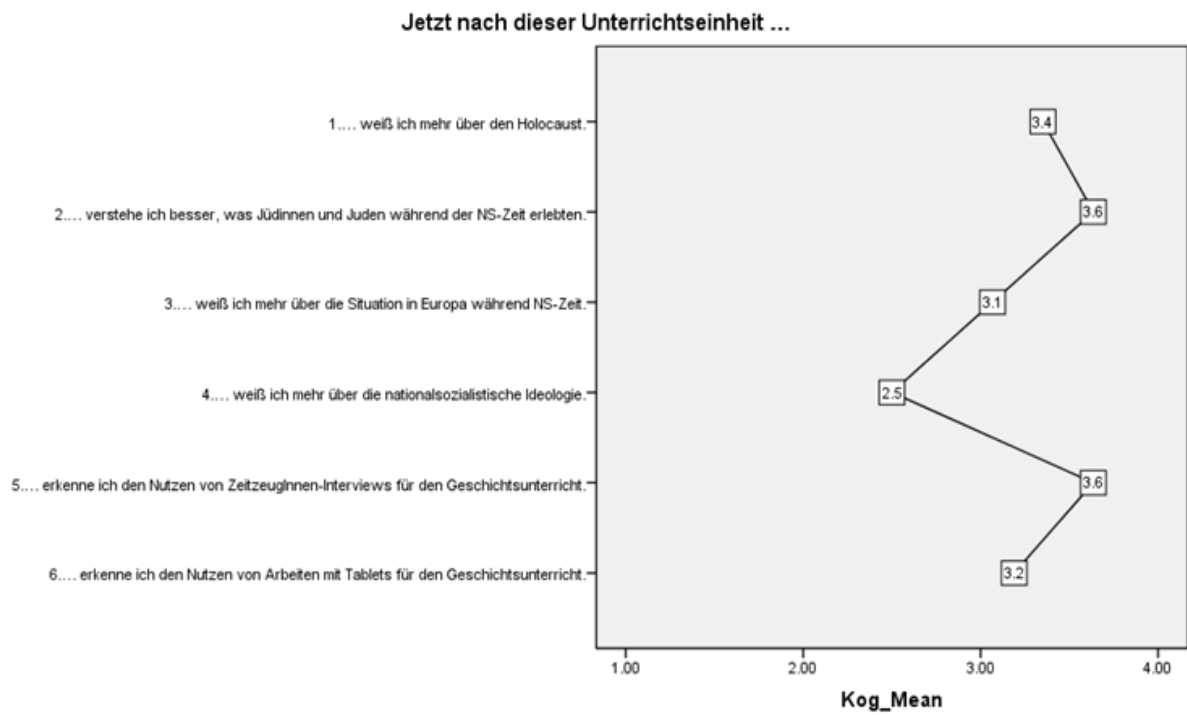
Jetzt nach der Behandlung des Holocaust mit einem ZeitzugInnen-Interview



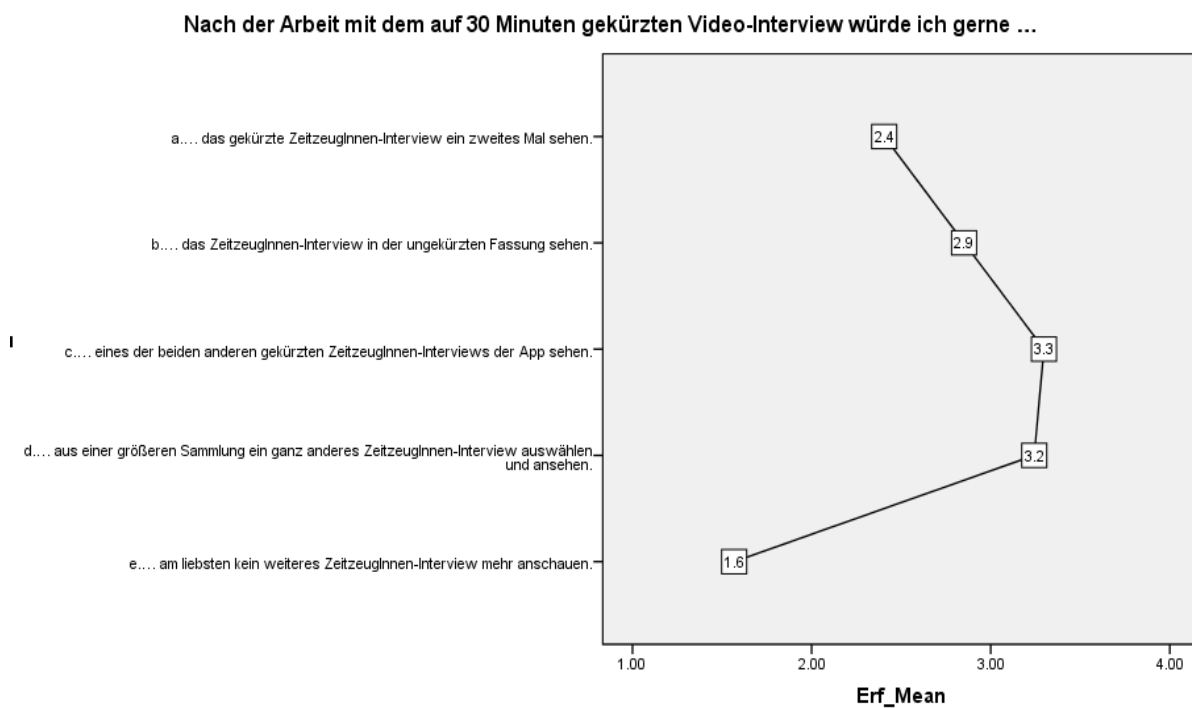
Jetzt nach der Behandlung des Holocaust mit einem ZeitzugInnen-Interview ...



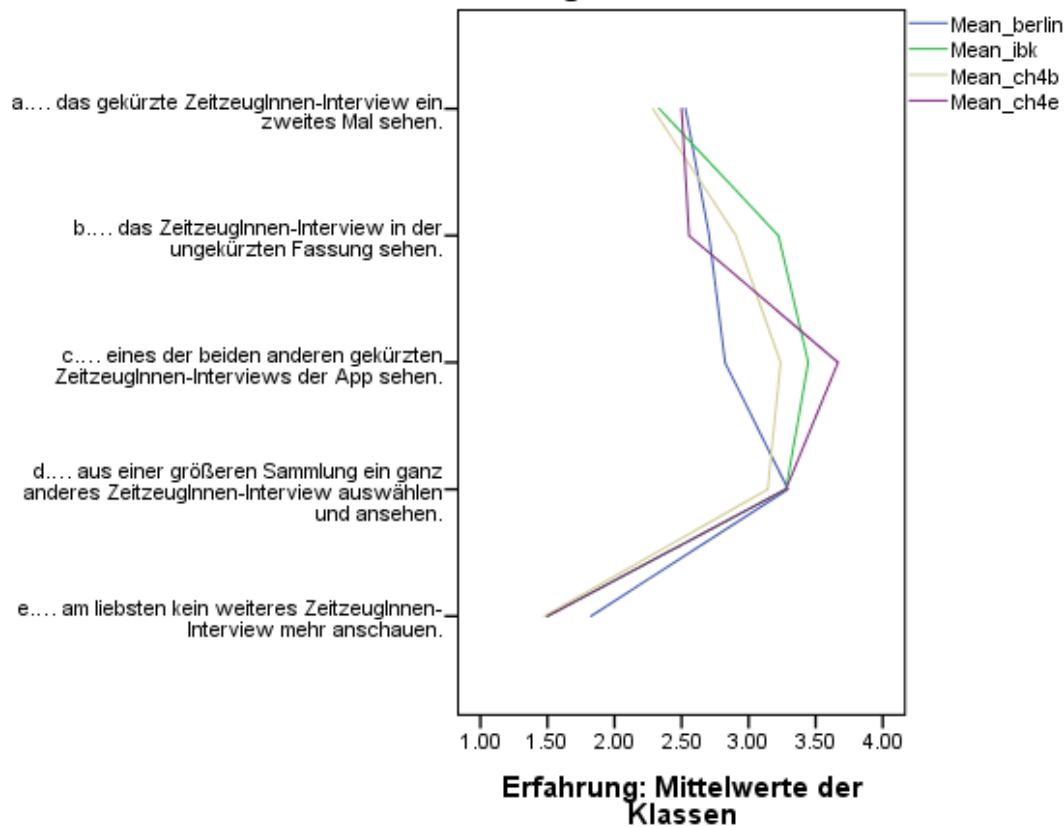
KOGNITION



ERFAHRUNG



Nach der Arbeit mit dem auf 30 Minuten gekürzten Video-Interview würde ich gerne



Befunde aus den Arbeitsergebnissen und offenen Fragen:

Im Fragebogen 2 wurden die SchülerInnen mit der Frage: „Wenn du an die soeben erlebte Unterrichtseinheit denkst, was beschäftigt dich jetzt?“ eingeladen sich zu dem in der Unterrichtseinheit Erlebten zu äußern (f2_frage28). Im Fragebogen 3 erhielten sie die Gelegenheit über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in der Unterrichtseinheit zu schreiben (f3_frage_9a-c). Die Innsbrucker SchülerInnen berichteten darüber auch in ihren handschriftlichen Reflexionen (HR).

Aus den Aussagen der Lernenden wird deutlich, dass der Holocaust durch die Erzählungen der Interviewten für sie ein konkretes Gesicht erhält. In deren Berichten werden die Auswirkungen der nationalsozialistischen Verfolgungs-, Vertreibungs- und Vernichtungspolitik auf die Lebensgeschichte einzelner Menschen für die SchülerInnen sichtbar, hörbar, spürbar und damit konkret fassbar und leichter nachvollziehbar.⁴⁹

⁴⁹ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 00:18:55-00:58:00

⁴⁹ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015: 00:00:36-03:25

⁴⁹ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015: 00:01:21-04:55

- „Weil man hier hört wie sich die Personen in KZs gefühlt haben und man einen Einblick in den Schrecken bekommt, den die Nazis verbreitet haben.“
(a_begründung_auswahl_CH4B02)
- „Wie toll es ist, Menschen anzuhören, die ein Ereignis schon selbst miterlebt haben. Das berührt und man denkt viel darüber nach.“ (f3_frage9b_ibk21)
- „Anders als aus den Büchern sieht man nun wie es den Menschen wirklich erging mit all ihren Emotionen.“ (f3_frage9b_CH4E05)
- „Es war spannend! Als würde man die Personen kennen oder als wäre man dabei gewesen.“ (f3_frage9b_CH4E16)
- „Wie schwierig es für die einzelnen Menschen war und wie sie sich damals gefühlt haben. Auch die Kleinigkeiten, von denen sie erzählt hatten, waren sehr eindrucksvoll.“
(f3_frage9b_CH4B05)

Die SchülerInnen stellen fest, dass die ZeitzeugInnen-Interviews sie unterstützen, die Ereignisse des Holocaust zu verstehen und ihnen neue Einblicke in das Thema vermitteln.

- „Ich habe gemerkt wie extrem schlimm manche Nazis waren.“ (f3_frage9b_berlin3)
- „Ich hatte nie gewusst, wie schlimm es für alle Juden und Jüdinnen war. Was sie durchgemacht und erlebt haben, was und wen sie verloren haben und wie schlimm es für alle Zeitzeugen_innen sein muss, darüber zu reden und anderen davon zu erzählen.“
(f3_frage9c_ibk21)
- „Mich beschäftigt vor allem das Thema Holocaust wieder etwas mehr. Wir haben das Thema im Geschichtsunterricht zwar durchgenommen, trotzdem habe ich durch das Wort von Zeitzeugen noch einige neue Dinge erfahren.“ (f2_Frage28_CH4E18)
- „Ich werde nun das Thema besser verstehen und realisieren, wie gut wir es heute haben.“ (f3_frage9c_CH4E05)
- „Das nicht alles so war, wie es in Wikipedia und Co steht.“ (f3_frage9c_CH4E13)

Die Interviewten erlebten die nationalsozialistische Verfolgungspolitik als Jugendliche. Lissi Pressl und Eugen Herman-Friede werden in der Schule erstmals mit Ausgrenzung und Diskriminierung konfrontiert. Die Nähe zum Lebensalter der ZeitzeugInnen bot den SchülerInnen Anknüpfungsmöglichkeiten an die eigene Lebenswelt und ermöglichte ihnen Verständnis für die Situation der Interviewten zu entwickeln:

- „Es muss sicher härter [für ihn] gewesen sein in so jungem Alter die Schule zu wechseln und allgemein mit der Diskriminierung der Juden umgehen zu müssen.“
(a_notitzen_ibk15)

Für die SchülerInnen in Berlin ergaben sich regionalgeschichtliche Bezugspunkte, weil Lissi Pressl und Eugen Herman-Friede ihre Kindheit bzw. Jugend dort verbracht haben. Sie gaben an, sich aus diesem Grund für diese ZeitzeugInnen-Berichte entschieden zu haben:

- „Weil die Frau in Berlin wohnt wie ich und es mich interessiert, wie das Leben in Berlin war.“ (a_begründung_auswahl_berlin13)

- „Ich möchte dieses Interview sehen, weil die Frau aus Berlin.“
(a_begründung_auswahl_berlin17)

Der Erinnerungsbericht zum Thema „Überleben“ kam der Erwartungshaltung der SchülerInnen entgegen, die mit dem Holocaust häufig die Schrecken der Konzentrationslager assoziieren.

- „Ich finde es wichtig die Geschichte eines KZ Überlebenden zu kennen und zu verstehen.“ (a_begründung_auswahl_ibk3)
- „Sie war in einem KZ, dies war einer der schlimmsten Orte, an dem man im 2ten Weltkrieg sein konnte.“ (a_begründung_auswahl_CH4E19)

In den Interviews mit Lissi Pressl und Eugen Herman-Friede geht es um „Fliehen“ und „Widerstehen“. In beiden ZeitzeugInnen-Berichten konnten die SchülerInnen Handlungsspielräume und Handlungsoptionen der jüdischen Bevölkerung beobachten und benennen.

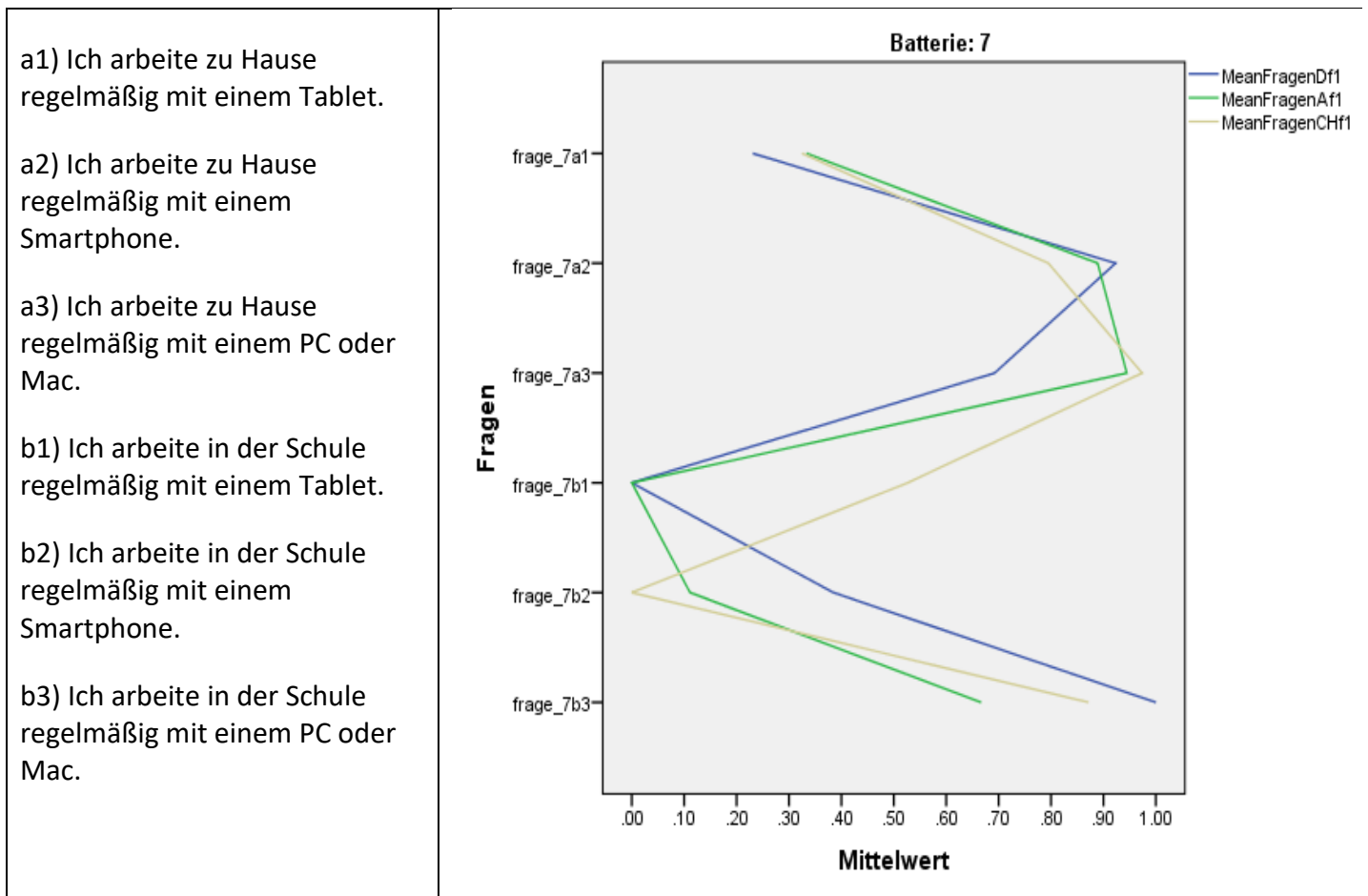
- „... möchte gerne erfahren, wie er es geschafft hat den Nationalsozialisten zu entkommen.“ (a_begründung_auswahl_ibk1)
- „Mich interessiert, wie es ihr zu dieser Zeit ergangen ist und wie sie es geschafft hat zu flüchten.“ (a_begründung_auswahl_CH4E02)
- „Weil ich wissen möchte, wie er den Nazis entkommen konnte.“
(a_begründung_auswahl_ibk19)
- „Ich wählte dieses Interview, weil es mich mehr interessierte, wie man als Verfolgter in Deutschland überleben konnte, ohne zu flüchten.“ (a_begründung_auswahl_CH4B05)
- „Er musste als ein kleines Kind schlimme Sachen erleben und er hat nicht mal probiert, von Deutschland zu flüchten. Er hat sich versteckt und dabei durchgehalten.“
(a_begründung_auswahl_CH4B09)

8.4. Die SchülerInnen zu ihren Erfahrungen mit dem Tablet

Die SchülerInnen fanden alle Arbeitsanleitungen und Aufgabenstellungen am Tablet und arbeiteten den größten Teil der Unterrichtseinheit (ca. 70 Minuten) ausgestattet mit Kopfhörern für das ungestörte Anhören und Anschauen der ZeitzeugInnen-Interviews allein an ihrem Tablet. Auf diese Weise gab es Raum und Zeit, sich wirklich auf die Begegnung mit den ZeitzeugInnen zu konzentrieren und sich auf deren Erzählung einzulassen.

Die Erhebungsdaten aus Fragebogen 1 zu den Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Tablets ergeben, dass die meisten von ihnen weder im Unterricht noch zu Hause mit Tablets arbeiten.

Fragebogen 1_Fragen 7a-b: Welche Erfahrungen hast du mit folgenden Geräten?

**Befund aus den offenen Fragen:**

Das Arbeiten am Tablet fiel den meisten Lernenden leicht. Das ist sicherlich auf die klare Strukturierung der App und die präzise formulierten Arbeitsanleitungen zurückzuführen. Den Lernenden gefielen sowohl Arbeitsgerät als auch das Arbeitssetting.⁵⁰ Das zeigen die Angaben der SchülerInnen im Fragebogen (f3) auf die Frage nach ihren Erfahrungen und Erkenntnissen in der Unterrichtseinheit (9a-c).

- „Dass das Lernen mit Tablet einfacher geht.“ (f3_frage9c_berlin16)
- „Die Erkenntnisse, die ich gewonnen habe, sind, dass ich gut lernen konnte mit den Tablets und dass die Tablets keine Ablenkung sind beim Arbeiten, sondern sogar eine Hilfe.“ (f3_frage9c_ibk5)
- „Es macht wirklich Spaß mit Tablets zu arbeiten.“(f3_frage9b_CH4B14)
- „Mit dem Tablet arbeiten, finde ich toll, weil es mal etwas anders ist und man einfach auch viel erfährt.“ (f3_frage9a_CH4E12)

⁵⁰ Vgl. Erhebungsdaten aus Fragebogen 3 (eine bzw. zwei Wochen nach der Unterrichtseinheit)

Das Arbeitsklima empfinden die SchülerInnen als entspannt und konzentriert. Diesen Eindruck bestätigen auch die Video-Aufzeichnungen aus dieser Arbeitsphase.⁵¹ Sie konnten mit den Aufgabenstellungen eigenverantwortlich umgehen und beim eigenständigen Arbeiten am Tablet das Lerntempo selbst bestimmen.

- „Das, dass Arbeiten mit Tablett sehr gemütlich ist und so jeder auf seine eigene Weise arbeiten kann..“ (f3_frage9c_ibk11)
- Weiters habe ich gelernt, dass mit Tablets eine ganz andere Arbeitsatmosphäre herrscht. Es wirkt lockerer ...“ (f3_frage9c_ibk16)
- Ich fand es gut mit den iPads zu arbeiten, man konnte sich gut konzentrieren und es war eine gute Arbeitsatmosphäre. (f3_frage9b_CH4B08)

Wenige SchülerInnen finden kritische Worte zum Arbeiten mit Tablets. Einige von ihnen merken an, dass ihnen das Schreiben schwer gefallen sei zum Teil wegen der Autokorrekturfunktion, die beim Folgeprojekt deaktiviert werden sollte. Manche Lernende arbeiten lieber mit einem Schulbuch.

- „Keine TABLETS im Unterricht, lieber mit Büchern arbeiten!!!!!! (f3_frage9c_berlin19)
- „Es war sehr spannend und etwas Neues. Jedoch war sehr mühsam auf den Tablett zu schreiben.“ (f3_frage9b_CH4E19)
- „Ich finde Tablets mal etwas Neues, doch auf Blättern arbeiten, finde ich besser.“ (f3_frage9c_CH4B17)

Diese Ergebnisse werden auch durch die Aussagen der Innsbrucker SchülerInnen in ihren handschriftlichen Reflexionen (HR) bestätigt⁵²:

Arbeitsgerät:

- „Ich habe sofort gemerkt, dass ich mit Videos und Tablet viel besser arbeiten kann als durch Frontalunterricht und Schulbücher.“ (HR_ibk20)

Arbeitsatmosphäre:

- „Wenn die Klasse die Tablets benützt, herrscht Ruhe und Konzentration. ...Obwohl ich vom normalen Unterricht auch viel lerne, wirkt der Unterricht mit Tablets noch genauer.“ (HR_ibk2)
- „Für mich war dieses Erlebnis sehr hilfreich, weil ich erfahren durfte, wie es ist, wenn die ganze Klasse mit Tablets arbeitet. Es war extrem leise, jeder konzentrierte sich auf seine Arbeit und konnte in seinem eigenen Tempo arbeiten.“ (HR_ibk8)

Kritik:

- „Generell finde ich das Arbeiten in der Schule mit Tablets jedoch nicht sehr angenehm, da immer wieder technische Fehler auftreten und ein Buch übersichtlicher als ein Tablet

⁵¹ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 00:00:18:-00:58:00, Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 00:00:18:-00:58:00, Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 00:00:18:-00:58:00

⁵² Näheres dazu im Anhang, Punkt 7, M1: Erste Auswertung der handschriftlichen Reflexionen der Innsbrucker SchülerInnen.

ist. Weiters mag ich Bücher mehr, da man sich leichter etwas zu einem Satz dazuschreiben kann und es einfacher ist sich etwas zu markieren.“ (HR_ibk16)

- „Ich finde man kann zwar Texte einfacher lesen und Videos in der für einen selbst nötigen Geschwindigkeit sehen, doch fällt mir das Schreiben viel schwerer (allein durch die Auto Korrektur).“ (HR_ibk17)

8.5. Auswertung der Trackingsoftware: Wie gehen die SchülerInnen mit dem Tablet um?

Die Tablet-App wurde so programmiert, dass anhand von Logfiles nachvollzogen werden kann, wie die SchülerInnen gearbeitet haben. So können z.B. die Befehle für Abspielen (Play), für Pause (Pause), die Suchbefehle (Seek), die Spieldauer (Duration of play in minutes), die Dauer der Pausen (Duration of Pause) und schließlich auch die Gesamtdauer der Arbeit mit den Tablets (Duration of session in minutes) erhoben werden.

Die Logfiles wurden mittels Nutzerdateninspektion von Guido Kempfer vom Interdisziplinären Forschungszentrum für nutzerzentrierte Technologien an der Fachhochschule Vorarlberg ausgewertet.

Aus der Auswertung der Nutzerdaten geht hervor, dass die SchülerInnen während der Bearbeitung der Zeitzeugen-Interviews auf dem Tablet durchschnittlich 22 Mal „Play“ gedrückt, 14 Pausen gemacht und 25 Mal gesucht haben. Insgesamt schauten sie rund 31 Minuten lang das Video an und arbeiteten während 12 Minuten, ohne dass das Video lief, was eine gesamte Sessiondauer von 43 Minuten ergab. Die Standardabweichungen sind vor allem bei den Such- und Play-Befehlen sehr groß, d.h. dass sich das Nutzerverhalten in diesen beiden Bereichen erheblich unterscheidet.

Um charakteristische Muster der Nutzung auszumachen, wurde die reale Lernzeit auf einer Matrix auf der vertikalen Y-Achse und die Zeit im Video auf der horizontalen X-Achse übergetragen. Es wurden auch exemplarische Nutzerhandlungen (Befehle für „Play“, „Pause“, „Suchen“ u.a.) erfasst. Auf diese Weise konnten insgesamt sechs verschiedene Nutzungsmuster identifiziert werden.

1. SchülerInnen schauen das Video geradlinig und ohne große Pausen durch.
2. SchülerInnen schauen das Video geradlinig durch und suchen am Schluss bestimmte Stationen und Orte im Video noch einmal auf.
3. SchülerInnen wechseln zwischen Play und Suche ab.
4. SchülerInnen wechseln ab zwischen Play, Pause und Suchen.
5. SchülerInnen wechseln ab zwischen Play und Pause und suchen dann vor allem am Ende.
6. SchülerInnen spielen ab und machen Pause, ohne aber im Video zu suchen.

Die Trackingdaten zeigen, dass Mädchen deutlich mehr Befehle geben als Jungen. Sie machen öfter Pause, sie suchen häufiger und drücken demzufolge auch öfter die Play-Taste.

Vier Nutzungsmuster sind relativ häufig vorgekommen: am öftesten wurde das Muster 3 („Play and Pause“) verwendet, praktisch gleich oft Muster 4 („Play, Pause and Seek“) und 5 („Play, Pause and Seek at the End“), ebenfalls häufig kam Muster 1 („Play straight forward“) vor.

Abb1.

Verteilung der Benutzergruppen

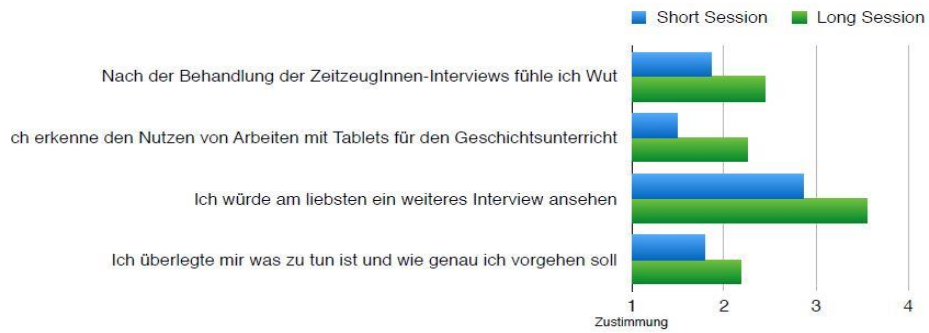
	Häufigkeit	Prozent		
	13	20,3	lbk	2
play straight forward			Berlin	2
			CHB	0
			CHE	9
	18	28,1	lbk	7
play and pause			Berlin	3
			CHB	6
			CHE	2
	16	25,0	lbk	2
play, pause, seek at the end			Berlin	4
			CHB	7
			CHE	3
	17	26,6	lbk	4
play, pause and seek			Berlin	4
			CHB	6
			CHE	3
Gesamt	64	100,0		

Da die Tablets den Lernenden individuell mit einem Code zugeordnet wurden, der auch bei den andern Erhebungen verwendet wurde, lassen sich die verschiedenen Datenquellen verknüpfen. Für die Entwicklung von Tablet-Apps im Besonderen und für Lernumgebungen im Allgemeinen ist die Frage interessant, ob es Zusammenhänge zwischen den charakteristischen Mustern der Nutzung und der Beurteilung des unterrichtlichen Angebots und des Lerngewinns der SchülerInnen gibt.

Hier z.B. wurde die Dauer der Beschäftigung mit dem Video-Interview mit den Ergebnissen aus dem Fragebogen 2 verknüpft. Es zeigte sich, dass eine längere Beschäftigung mit dem Video mit einer geringeren Betroffenheit einhergeht (Abb.2). Vermehrte Interaktion mit dem Video (Befehle für „Play“, „Pause“, „Suchen“ u.a.) geht mit einem besseren Verständnis nach der Selbsteinschätzung des Lernprozesses durch die SchülerInnen einher (Abb.3). Ob die Art und Weise das Video-Interview zu nützen mit den Interesse am Lerngegenstand bzw. am Lernarrangement bzw. der Motivationslage der SchülerInnen oder mit der formalen Gestaltung des Video-Interviews oder der Struktur der Arbeitsaufgaben zusammenhängt oder auch davon abhängig ist, zu welchen Lerntypen die SchülerInnen gehören, sind Fragen, die im Hauptprojekt einerseits durch Vorerhebungen zum Lernverhalten der SchülerInnen andererseits durch qualitative Interviews im Anschluss an die Unterrichtseinheit präziser untersucht werden.

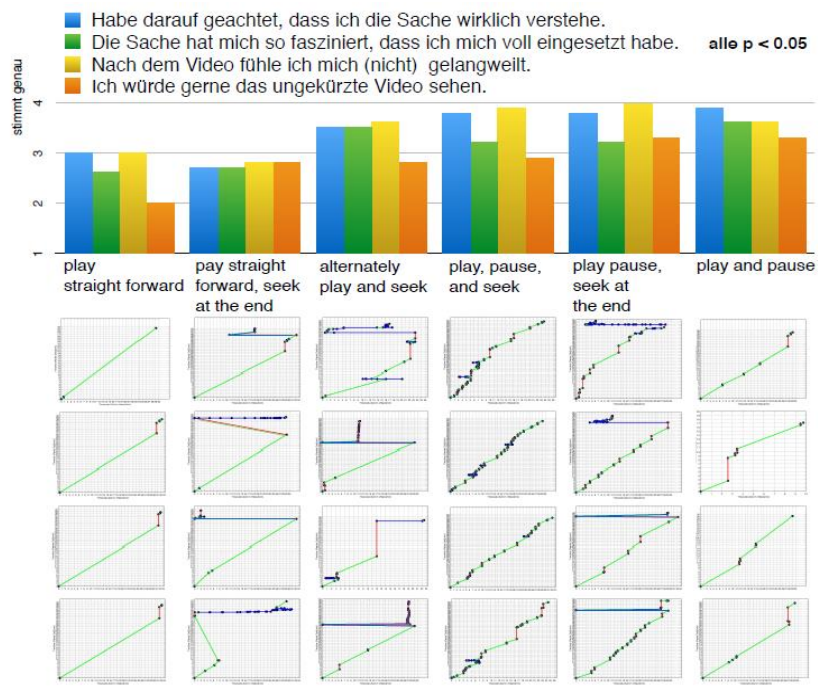
Abb.2

Duration of Session [min]



- Nach der Behandlung der ZeitzugInnen-Interviews fühle ich Wut, $p < .05$, längere Gesamtdauer geringere Zustimmung
- Ich erkenne den Nutzen von Arbeiten mit Tablets für den Geschichtsunterricht, $p < .05$, längere Gesamtdauer geringere Zustimmung
- Ich würde am liebsten ein weiteres Interview ansehen, $p < .05$, längere Gesamtdauer stärkere Ablehnung
- Ich überlegte mir was zu tun ist und wie genau ich vorgehen soll, $p = .06$, längere Gesamtdauer geringere Zustimmung

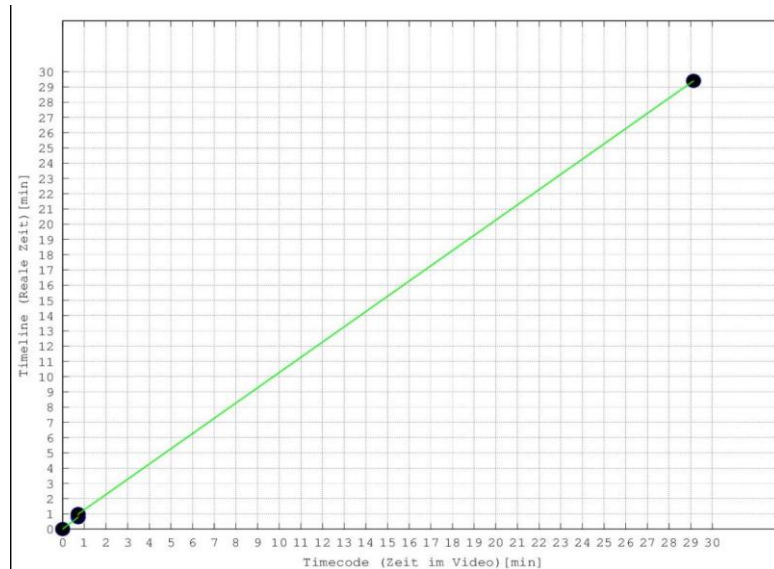
Abb.3



Nutzungsverhalten am Beispiel der vier SchülerInnen:

berlin7: Datensatz ist nicht vorhanden, da laut Auskunft des Programmierers das Tablet der Schülerin sich entweder während der Anwendung selbst ausgeschaltet hat oder von ihr ausgeschaltet worden ist.

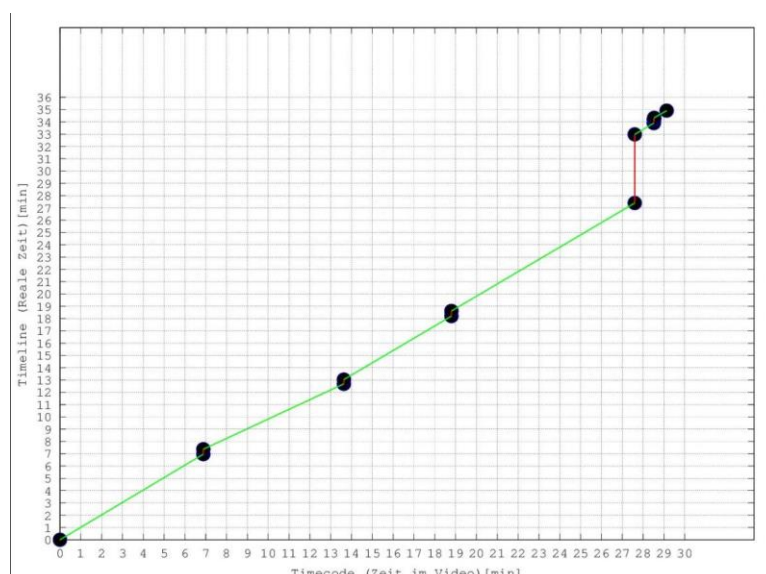
ibk1:



Der Innsbrucker Schüler gehört zum Nutzergruppe 1: Er spielt das Video geradlinig und ohne große Pause ab. In der Innsbrucker Klasse machen das nur zwei Schüler(vgl. Abb.1).

Laut Auswertungsergebnis von Guido Kempter antwortet dieser Nutzertyp mit geringster Zustimmung auf die Fragen: ... habe ich darauf geachtet, dass ich die Sache wirklich verstehe, hat mich die Sache so fasziniert, das ich mich voll eingesetzt habe, jetzt nach dem Anschauen fühle des Video-Interviews fühle ich mich nicht gelangweilt und möchte ich das Video in der ungekürzten Form ansehen.

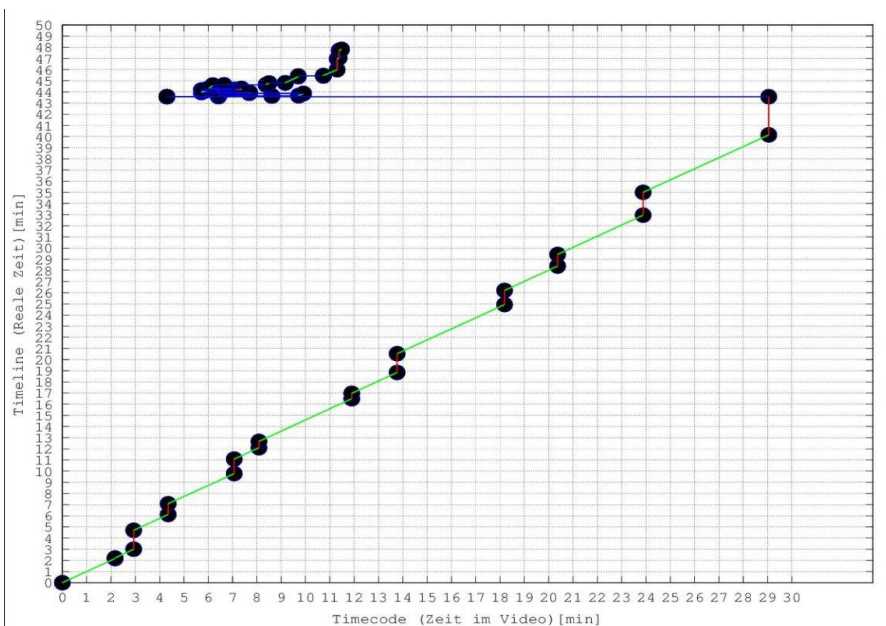
CH4E05:



Der Zofinger Schüler gehört zum Nutzergruppe 6: er spielt das Video ab und macht Pause, ohne aber im Video zu suchen. Es handelt sich um das Nutzerverhalten, das unter den beteiligten SchülerInnen am häufigsten vorkommt (vgl. Abb.1).

Laut Auswertungsergebnis von Guido Kempster antwortet dieser Nutzertyp mit hoher Zustimmung auf die Fragen: ... habe ich darauf geachtet, dass ich die Sache wirklich verstehe, hat mich die Sache so fasziniert, das ich mich voll eingesetzt habe, jetzt nach dem Anschauen fühle des Video-Interviews fühle ich mich nicht gelangweilt und möchte ich das Video in der ungekürzten Form ansehen.

CH4B06:



Die Zofinger Schülerin gehört zur Nutzergruppe 5: Sie wechselt zwischen „Play“ und „Pause“ ab und sucht dann vor allem am Ende. Dieses Nutzungsverhalten kommt in ihrer Klasse am häufigsten vor.

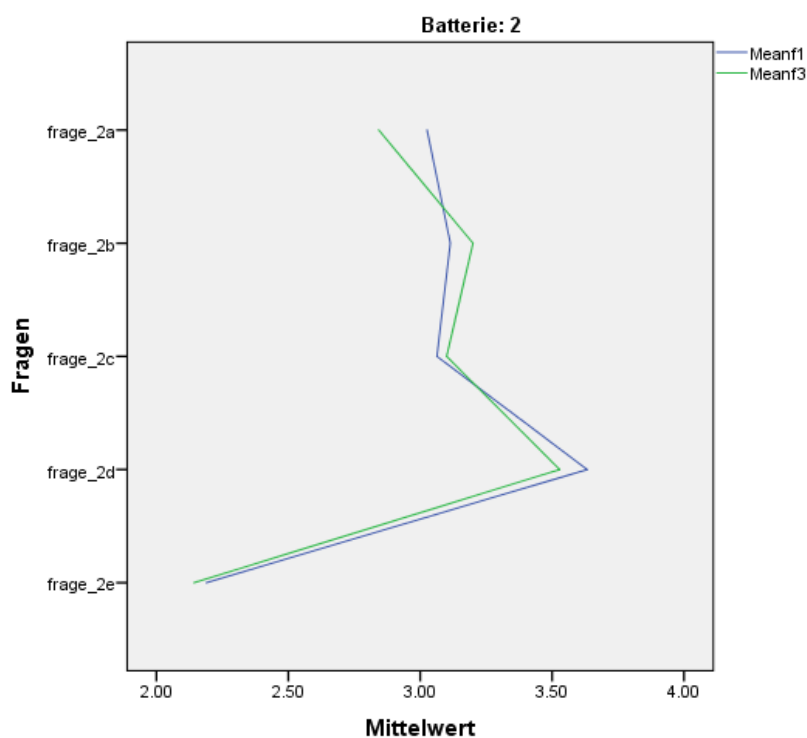
Laut Auswertungsergebnis von Guido Kempster antwortet dieser Nutzertyp mit höchster Zustimmung auf die Fragen: ... habe ich darauf geachtet, dass ich die Sache wirklich verstehe, hat mich die Sache so fasziniert, das ich mich voll eingesetzt habe, jetzt nach dem Anschauen fühle des Video-Interviews fühle ich mich nicht gelangweilt und möchte ich das Video in der ungekürzten Form ansehen.

8.6. Vergleich der Daten aus Fragebogen 1 und Fragebogen 3

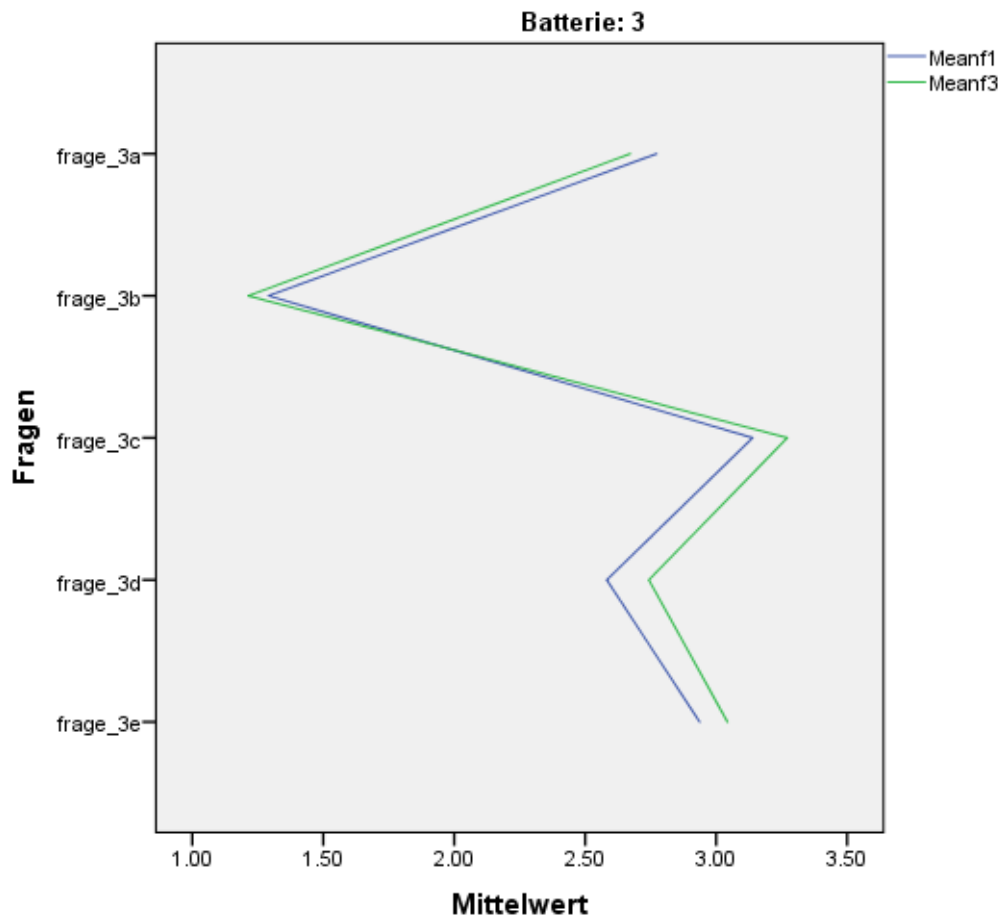
Der Vergleich der Daten aus Fragebogen 1 (eine Woche vor Abhaltung der Unterrichtseinheit) mit denen aus Fragebogen 3 (zwei Wochen nach der Geschichtslektion) ergab sehr geringe Unterschiede. Im Fragebogen 1 wurde – wie in Punkt 4 ausgeführt – die Vorkenntnisse, Vorerfahrungen, Einstellungen der SchülerInnen zu Holocaust, ZeitzeugInnen und Tablets erhoben. Die Ergebnisse zwischen den beiden Erhebungen unterscheiden sich nur in wenigen Punkten. Z.B. geben die SchülerInnen ohne Vorerfahrungen mit ZeitzeugInnen im Fragebogen nach der Unterrichtseinheit sehr wohl an, dass sie nun welche haben.

Bezüglich der Ursachen für diesen Befund stellt das Projektteam folgende Vermutungen an: Ein möglicher Grund für dieses Ergebnis könnte sein, dass die verwendeten Erhebungsinstrumente zu wenig elaboriert sind, um den Zuwachs an Wissen und Können oder die Veränderung von Haltungen zu messen. Denn in der Beantwortung der offenen Fragen 9a-c in Fragebogen3 benennen die SchülerInnen ihre eigenen Lernfortschritte und auch die während der Unterrichtseinheit weisen darauf hin. Es könnte aber auch sein, dass der Erinnerungsraum, in dem die SchülerInnen leben, so dominant ist, dass diese bereits verinnerlicht haben, was sie zu antworten haben, wenn sie zu ihrem Wissen oder ihren Einstellungen dazu gefragt werden. Für das Folgeprojekt soll auf diese beiden Punkte besonderes Augenmerk gelegt werden.

Batterie 2= Was denkst du über den Holocaust?

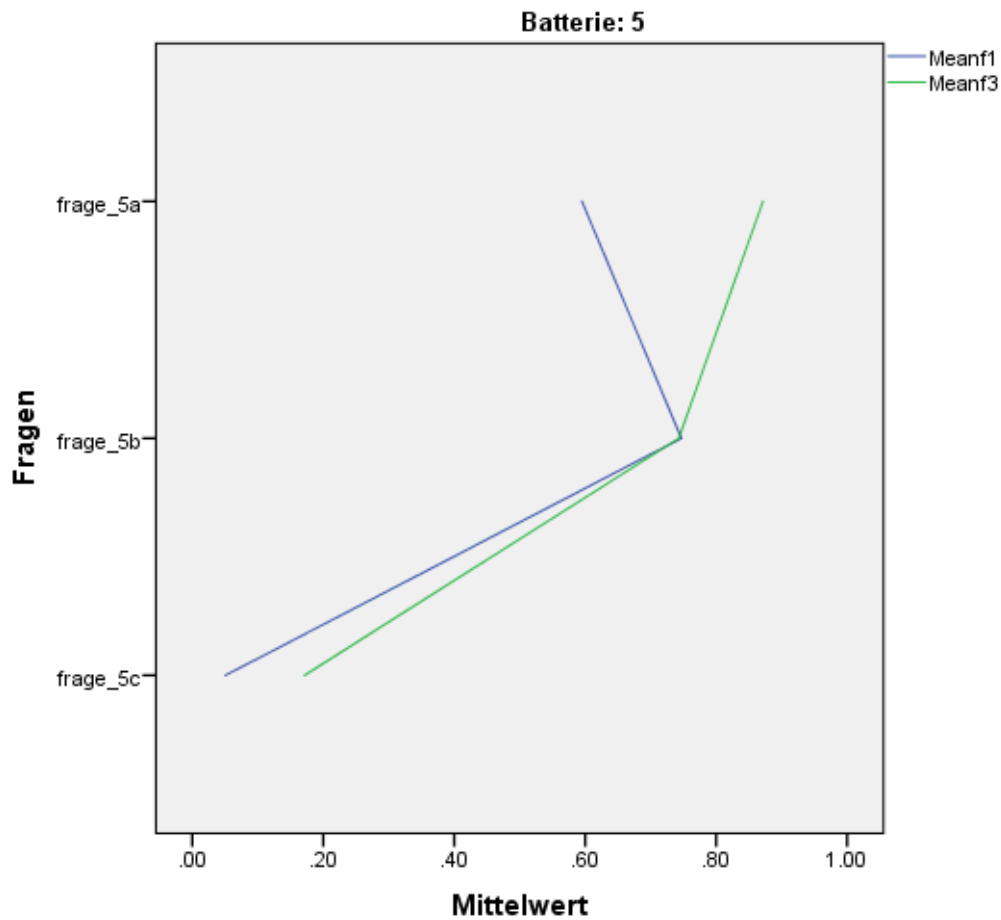


1. Was denkst du persönlich über den Holocaust?	stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
a. Die Schweiz nahm während des Zweiten Weltkriegs zu wenige Jüdinnen und Juden auf.				
b. Jüdinnen und Juden hätten sich mehr gegen die nationalsozialistische Politik zur Wehr setzen sollen.				
c. Die Beschäftigung mit der Geschichte des Holocausts hilft mir Entwicklungen in der Gegenwart besser zu verstehen.				
d. Nach dem, was im Holocaust passiert ist, sollten wir uns für die Rechte von Minderheiten in allen Teilen der Welt einsetzen.				
e. Die NS-Zeit und der Holocaust haben mit mir und meiner Generation nichts mehr zu tun.				



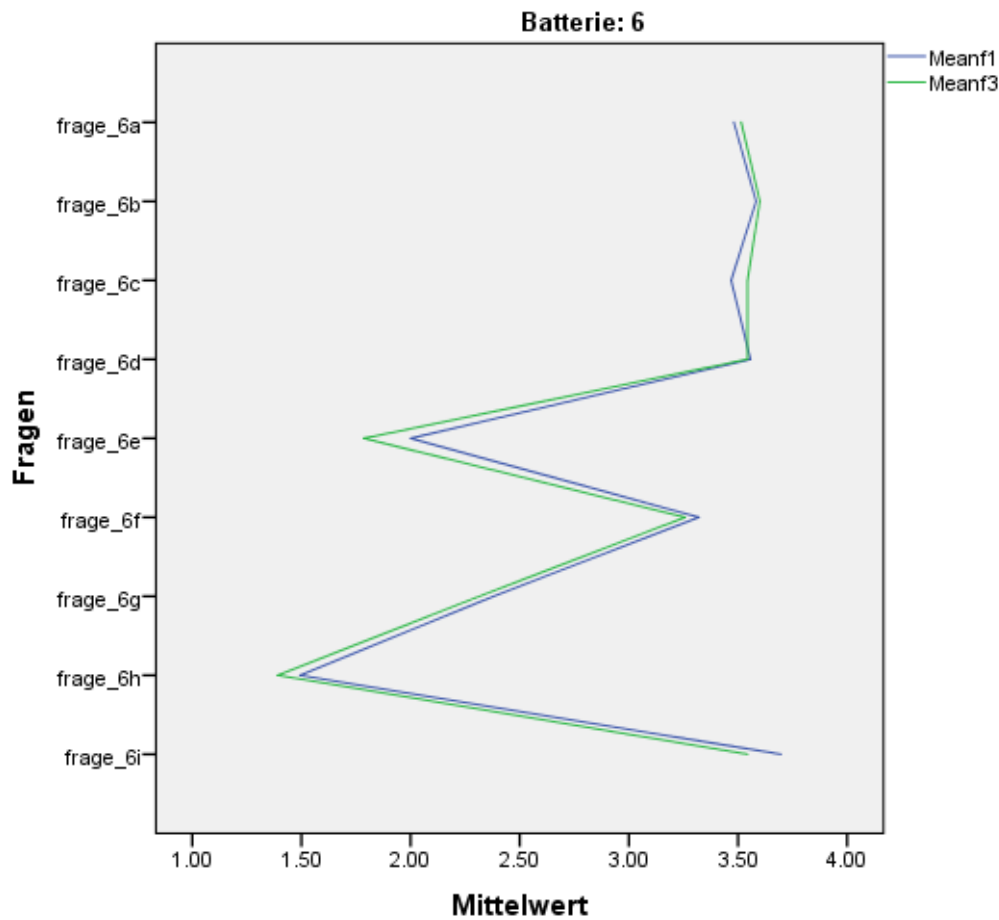
2. Was interessiert dich persönlich am Holocaust?	stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
a. Die NS-Zeit und der Holocaust sind ein Kapitel des Geschichtsunterrichts wie jedes andere.				
b. Brutale Verbrechen wie der Holocaust gehören nicht in den Schulunterricht.				
c. Der Holocaust ist eines der spannendsten Themen der Menschheitsgeschichte.				
d. Ich habe in der Schule bereits genug über den Holocaust gehört.				
e. Der Holocaust ist ein so wichtiges Ereignis, dass ich mich auch wiederholt damit beschäftigen will.				

Batterie 5: Hast du Erfahrungen mit ZeitzeugInnen-Interviews?



3. Hast du Erfahrungen mit ZeitzeugInnen-Interviews?	stimmt	stimmt nicht
a. In der Schule haben wir schon mit ZeitzeugInnen-Interviews auf Video gearbeitet.		
b. Ich kenne ZeitzeugInnen-Interviews aus Fernsehsendungen.		
c. In der Schule habe ich an Gesprächen mit ZeitzeugInnen teilgenommen.		

Batterie 6: Was denkst du über ZeitzeugInnen-Interviews?



4. Was denkst du über ZeitzeugInnen-Interviews?	stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
a. Durch Zeitzeugen-Interviews erfahre ich, was in der Vergangenheit wirklich geschah.				
b. ZeitzeugInnen-Interviews sind interessanter als Sachbuchtexte.				
c. Durch die ZeitzeugInnen erhalte ich einen Einblick in die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten in der Vergangenheit.				
d. Über die Erzählungen von ZeitzeugInnen, bekomme ich neue Einblicke in die Geschichte.				
e. Die Erinnerungen eines einzelnen Menschen helfen mir nicht, die Geschichte zu verstehen.				
f. ZeitzeugInnen-Interviews zeigen mir, wie sich die große Politik auf das alltägliche Leben der Menschen auswirkte.				
g. ZeitzeugInnen-Interviews verstellen mir den Blick auf die großen historischen Zusammenhänge.				
h. Die Gesichter und Stimmen der ZeitzeugInnen lenken mich zu sehr von ihren Erzählungen ab.				
i. Geschichte ist interessant, wenn einzelne Menschen ihre eigenen Erlebnisse erzählen.				

8.7. Video-Aufnahmen

Das Forschungsteam traf die Entscheidung die Unterrichtseinheit auf Video aufzuzeichnen. Es wurde mit drei Kameras gearbeitet, die aus unterschiedlichen Perspektiven das Unterrichtsgeschehen festhalten sollten. Eine Kamera hatte die Lehrperson im Fokus, die zweite war auf Weitwinkel eingestellt und nahm die gesamte Lerngruppe auf und die dritte begleitete zwei SchülerInnen während der gesamten Unterrichtseinheit.

Um die Doppelstunde videografieren zu dürfen, mussten die Eltern der Jugendlichen vorher ihr Einverständnis dazu erklären. Die Tatsache, dass Videoaufnahmen gemacht wurden, verstärkte zunächst die Laborsituation. Im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit gewöhnten sich – wie in den Aufzeichnungen zu beobachten ist – die meisten SchülerInnen an die neue Situation. Sie arbeiteten konzentriert und weitgehend entspannt.⁵³

Die Videosequenzen der interaktiven Phasen am Anfang und am Schluss der Unterrichtseinheit wurden transkribiert. Sie machen deutlich, dass die SchülerInnen nach etwa siebzig Minuten, in denen sie allein am Tablet gearbeitet haben, Zeit gebraucht hätten, um sich in Kleingruppen oder zu zweit über das Erlebte auszutauschen, ehe sie ihre Lernerfahrungen ins Plenum einbringen und mit der Großgruppe diskutieren. Es blieb daher vor allem in Berlin und Innsbruck, in denen Mitglieder des Forschungsteam und nicht wie in Zofingen die Klassenlehrerin die Doppelstunde leiteten, beim Sammeln von Arbeitsergebnissen.⁵⁴

8.8. Die handschriftlichen Reflexionen der Innsbrucker SchülerInnen

Die Reflexion wurde von der Klassenlehrerin unmittelbar nach dem Ausfüllen des dritten Fragebogens, also 14 Tage nach der Durchführung der Unterrichtseinheit mit den SchülerInnen durchgeführt. Dieser Umstand hat sicherlich das Reflexionsverhalten der einzelnen beeinflusst und auch geleitet. Formulierungen aus dem Fragebogen fließen zum Teil in die persönlichen Überlegungen.

Die SchülerInnen haben ihre persönlichen Reflexionen mit ihrem Namen gekennzeichnet. Die Klassenlehrerin hat die Reflexion (vgl. Gespräch am 29.06.2015) mit dem Satz eingeleitet: „Wenn ich an das Forschungsprojekt denke, geht mir durch den Kopf ...“.

Die Auswertung der handschriftlichen Reflexionen bestätigt und ergänzt im Wesentlichen die Ergebnisse der offenen Fragen aus den Fragebögen 2 und 3.

- „Ich habe die Idee, dass Jugendliche mit Zeitzeugen arbeiten, sehr gut gefunden, da so die Emotionen und Geschichten viel besser hinüber kommen. Man wird mehr mitgenommen und kann sich besser vorstellen, was damals passiert ist. Ich bin der

⁵³ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 00:00:18:-00:58:00, Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 00:00:18:-00:58:00, Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 00:00:18:-00:58:00

⁵⁴ Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Berlin, 27.02.2015, 01:14:13-01:20:43, Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Innsbruck, 10.04.2015, 01:16:21-01:21:59, Vgl. Videoaufnahme Unterrichtseinheit in Zofingen, 06.05.2015, 01:11:13-01:18:59

Meinung, dass der Holocaust ein wichtiges Thema ist, welches nicht ausgelassen werden sollte. (...) Durch Zeitzeugen kann man diese Geschichten besser verstehen bzw. sich besser hineinfühlen. (HR_ibk4)

- „Ich fand die Arbeit mit den Zeitzeugen-Interviews sehr interessant. (...) Weil ich die Geschichten und Schicksale der einzelnen Menschen sehr packend fand und sie mich zum Nachdenken gebracht haben.“ (HR_ibk15)
- „Durch die Zeitzeugen-interviews bekommt man andere Einblicke, die man im „normalen“ Geschichtsunterricht so nicht bekommen kann. Man erkennt, wie schwer es für einen Juden in den damaligen Zeiten war. Ich konnte sehr viel mitnehmen und ich kann jetzt auch mit dem Holocaust mehr verbinden.“ (HR_ibk17)

9. Fazit

Erkenntnisse für die Planung der Hauptstudie

Aus den Ergebnissen der Pilotstudie ergaben sich wichtige Erkenntnisse für die Planung des Forschungsdesigns der Hauptstudie: Es braucht differenziertere Fragebatterien und auch zusätzliche Erhebungsinstrumente, z.B. qualitative Interviews für die Beforschung des „Lerngewinns“. Es braucht mehr Items zur Ermittlung der Soziodaten der beteiligten SchülerInnen, um das Sozialprofil der Befragten klarer ins Auge zu fassen. Die Unterrichtseinheit muss für das Folgeprojekt überarbeitet werden, z.B. was die Arbeitsimpulse zur Anregung von SchülerInnen-Narrationen betrifft oder in Bezug auf die Entscheidung, an welcher Stelle des Unterrichts über den Holocaust die videografierten ZeitzeugInnen-Interviews eingesetzt werden.

Werden Tablets wiederum auch als Erhebungsinstrumente der Daten genutzt, sollten die Gestaltung der Fragebogen und die Form der Erhebung stärker mit dem Medium konform gehen.

Hauptergebnisse der Pilotstudie

Aus dem Datenmaterial lassen sich fokussiert folgende Hauptergebnisse des Pilotprojektes festmachen:

1. Der Lerngegenstand „Holocaust“ ist für die SchülerInnen bedeutsam.
2. Lernen mit Tablets wird von den SchülerInnen geschätzt, weil es einen autonomen Lernprozess ermöglicht. Es gibt Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen: die Schülerinnen haben eine etwas skeptischere, kritischere Haltung gegenüber dem Arbeitsgerät.
3. Ein Großteil der SchülerInnen in allen drei Ländern hat keine oder nur sehr geringe Erfahrungen mit ZeitzeugInnen in der Schule.
4. Videografierte ZeitzeugInnen-Interviews sind ein Medium, das bei SchülerInnen auf großes Interesse stößt. In Bezug auf die formale Gestaltung von videografierten ZeitzeugInnen-Interviews lässt sich feststellen, dass SchülerInnen „Talking heads“ auch in Interviewfassungen von 30 Minuten Gehör und Aufmerksamkeit schenken.
5. Die SchülerInnen nützen das Lernangebot der Unterrichtseinheit in Bezug auf das „Was?“ und das „Wie?“ in sehr unterschiedlicher Weise.
6. Die SchülerInnen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz beurteilen die Geschichtsdoppelstunde als guten Unterricht.

10. Anhang

Liste der Präsentationen

1.	15.Dezember 2015	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse) bei Kolloquium an der PH Luzern: Peter Gautschi, Roland Künzle; (Markus Furrer, Anne Schillig)
2.	25.Jänner 2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse) bei Kolloquium an der Universität Innsbruck, Institut für Zeitgeschichte: Irmgard Bibermann, Werner Dreier
3.	16.02.2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse) bei der International Research Conference on Education about the Holocaust an der PH Luzern: Peter Gautschi, Werner Dreier
4.	21.bis 24.03.2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): Symposion The Politics of Memory Practices in Braunschweig am Georg Eckert Institut: Peter Gautschi
5.	08.bis 10.03.2016	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): International Conference and Workshop - The Future of Holocaust Testimonies IV, Holocaust Studies Program, Western Galilee College Akko, Israel: Anne Schillig
6.	10.Juni 2016, 14.30-16.00	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): Eigener Panel zum Forschungsprojekt bei den Zeitgeschichtetagen in Graz: 9.-11.Juni 2016: Irmgard Bibermann, Maria Ecker, Peter Gautschi (Chair: Dirk Rupnow)
7.	22. September 2016, 09.00-12.15	Präsentation der Pilotstudie (Forschungsdesign, -instrumente, -ergebnisse): Eigener Panel zum Forschungsprojekt beim 51. Deutscher Historikertag in Hamburg: Irmgard Bibermann, Peter Gautschi, Bernd Körte-Braun; Kommentatorinnen: Juliane Brauer, Felicitas Macgilchrist; Chair: Martin Lücke